1

…des-
…liothek

5184
D/III.
37
Coburger Landes-Bücherei

Dem
Durchlauchtigsten Herzog
und Herrn
Herrn
Christian Franz,
Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleven
und Berg, auch Engern und West=
phalen, Landgrafen in Thüringen,
Marggrafen zu Meissen, gefürste=
ten Grafen zu Henneberg, Graffen
zu der Mark und Ravensberg,
Herrn zu Ravenstein pp

unterthänigst
gewidmet
von
Johann Adolph Hennstädt, aus
Sachsen Gotha, Hofbuchhändler
zu Hessen-Rotenburg.

Dürchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Nie hat ein sächsischer Fürst verlohren,
Wenn er das Schwerd ergrif im Streit.
Er wird mit Tapferkeit gebohren,
So bald sein Blik die Welt erfreut.

Friedrich Josias hat bewiesen
Daß Er ein wahrer Sachse ist:
Wo Er hintritt, da muß auch fliessen
Des Feindes Blut vom Schlachtgerüst.

Ich habe deßen Sieg besungen
Nach meiner Muse schwachem Ton,
Wie dort der Grosvezir gesprungen
Und Maurojenÿ ist geflohn.

Ich

Ich lege, Fürst! in Deine Hände,
Was ich hier schrieb, in Demuth hin.
O wenn ich bei Dir Gnade fände,
daß Du erkenntest meinen Sinn,

Den ich bei meinem Fürsten fühle!
Ich bin Ernst Ludwigs Unterthan;
Drum schreibe ich mit meinem Kiele
Von Deines Bruders Heldenbahn.

Vergönnst du meinem Buch die Stelle
In deinem großen Bücherschrank,
Nicht obenhin, nur an der Schwelle,
So sagt dein Knecht dir warmen Dank.

Kinzingen
im Baden
den 12ten July
1790

Der Verfasser.

Kaiserliche
Heldengedichte.

Nebst
einem Anhange
über die Juden als Kriegsknechte.

Coburger
Landes=
Bücherei

Von
Johann Adolph Hermstädt.

Hessen=Rotenburg,
1790.

D I 11 | 37

An

Ihro Römisch-Kaiserl. Königl. und Apostolische Majestät

Joseph den Zweiten

Römischen Kaiser

in Wien.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster und Unüberwindlichster Kaiser,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ein armer Buchhändler im heiligen römischen Reiche deutscher Nation legt hier Ew. Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät einige von ihm

 selbst

selbst und von andern verfertigte deutsche, französische und lateinische Heldengedichte über die wichtigen Fortschritte des römischen Adlers in dem Gebiete der unglaubigen Türken und über die Ausbreitung des Ruhms der deutschen Tapferkeit allerunterthänigst zu Füssen.

Die Freude, über die von Gott dem Starken, dem **Allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich** über jene rastlosen Feinde des christlichen Namens verliehene Siege und besonders über die ruhmvolle Eroberung der für die Handlung nuzbaren Stadt und Vestung Belgrad im Königreiche Servien hat mein Herz und Gemüth so gerührt, daß ichs unter andern gewagt habe, diese erhabene Geschichte

schichte dieser wichtigen Unternehmung in der gebundenen Schreibart dreier Sprachen aufzusezzen und dem ersten Beförderer des menschlichen Glüks alleruntertänigst nach Wien zu liefern.

Nie aber würde ich mich erkühnt haben, diese Heldengedichte **Ew. Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät** alleruntertänigst zu senden, wenn ich nicht auf eine Kaiserliche Gnade, die ehedem meinem Vetter mütterlicher Seite, dem berühmten Doktor der heiligen Schrift, Ernst Salomon Cyprian, Herzogl. Sächsen-Gothaischen Kirchenrath und Vicepräsident, wegen seiner in dem Gebiete der Wissenschaften unermüdet geleisteten Dienste, von Ihro Rö-

misch Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät, Karl dem Sechsten, Höchstseligen Andenkens, wiederfahren ist, mein Augenmerk gerichtet hätte. Ich bin der einzige Nebensproß desselben, der sich mit der Litteratur abgiebt, und will daher auch dem Allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich von meinem Fleiße durch diese geringe Zeilen reine Rechenschaft ablegen.

Glüklich bin ich, wenn auch Ew. Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät vom erhabensten Kaiserthrone auf mich allergnädigst herabblikken und diese Heldengedichte nicht ganz der ewigen Vergessenheit übergeben lassen wollen!

Gott,

Gott, der einzige Helfer der Menschen auf Erden, der **Ew. Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät**, zum Oberrichter und Beförderer des menschlichen Wohlstands verordnet hat, segne **Allerhöchstderoselben** Waffen wider alle Anfälle und pflanze endlich, wenn der stolze Feind gedemüthiget, und Gog und Magog zerstöret worden, die Palmen des Friedens auf den weitläuftigen Boden des Erdkreises, zum Vortheil der izt lebenden und zum Gebrauch der nachkommenden Menschheit auf ewig, denn diesen suchen ja nur solche Kaiser, wie **Joseph der Zweite** ist. Gott segne den sanften und edeldenkenden Kaiser **Joseph** mit vester Gesundheit

und dauerhaft glüklicher Regierung und lasse die Lorbern desselben ewig grünen!

Ew. Römisch Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät

Hessen-Rotenburg,
den 15ten November
1789.

allerunterthänigster Knecht
Johann Adolph Hermstädt.

Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster und Unüberwindlichster Kaiser,

Allergnädigster Kaiser,
König und Herr!

Nim, Kaiser Joseph, dieses Pfand,
Von Deiner Heldenthat,
Aus Deines treuen Knechtes Hand
Und blik es an mit Gnad!

Mein

Mein Freund war Doktor Cyprian,
Zu Gotha Präsident.
Was seine Feder je gethan,
Das ist dem Reich bekennt.

Er schrieb ein Buch und gabs nach Wien
An Karl des Sechsten Thron.
Der Kaiser krönte sein Bemühn
Und gab ihm güldnen Lohn.

Er hieng ihm eine Kette an
Mit Seinem Kaiserbild,
Und was Ernst Salmon Cyprian
Schrieb, wird izt ganz erfüllt.

Sein Geist lebt noch in meiner Brust:
Die Musen sind mein Theil;
Und heute schreibe ich mit Lust
Von Deinem Donnerkeil.

Sei gnädig Deinem treuen Knecht,
Vom Stamme Cyprian!
Sind meine Verse Dir auch recht
So hab' ich gnug gethan.

Ew. Röm. Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät

Rotenburg an der Fulde,
im Weinmonat 1789.

allerunterthänigster Knecht
Johann Adolph Hermstädt,
Buchhändler.

Kaiserliche

Heldengedichte.

1790.

Io!!

IneVnte Vere
AVstrIaCVs, rVssVs, sVeCVs, DanVs atqVe borVssVs,
TVrCa, poLonVs adhVc ConCILIabVntVr;
Etsi
Hispanus, Gallus, Germanus et Italus, Anglus,
Siculus, Hetruscus, Lusitanus, Sardo-Sabaudus,
Parmensis, Melitensis eques, Mutinensis et Afrus,
Helvetius, Batavus, Venetus, Genuensis ad alpes;
Denique Lucensis sint verae pacis amantes,
Tunc erit in jugis, Dii dent, Europa quiete.

Das ist:

Wenn sich die Fürsten dieser Welt
Zum Frieden neigen wollen;
So gehts im Frühjahr nicht ins Feld:
Der Donner darf nicht rollen
Aus groß- und kleinem Mordgeschüz,
Das Schwerd sinkt in die Scheide,
Der Friede nimt ein seinen Siz
Und Krieg ist seine Beute.

Kaiserliche Heldengedichte.

Erstes Gedicht.

Kaiser Joseph der Zweite, römischer Kaiser, und Catharina die Zwote, Selbstherrscherin aller Reussen, ergreifen wegen verlezten Völkerrechts die Waffen gegen Achmet den Vierten, türkischen Kaiser, den Erbfeind des christlichen Namens.

I.

Römischer Kaiser.

Wie? stolzer Muselmann! Und du willst es wol wagen
Mit zweien Adlern dich um Guth und Blut zu schlagen?
Du baust auf Mahomed und deiner Heere Macht,
Wozu Joseph dein Herr mit Catharinen lacht.

Du

Du hast der Adler Sinn zum Frieden abgewiesen
Und achtest Joseph nicht mit Catharinens Riesen:
Das Schwerd ist nun gezükt, der Krieg ist dir erklärt,
Joseph und Catharin stehn da zu Fuß und Pferd.

Was hilft dir Mahomed? Was hilft dein Mekka gehen?
Sagt er dir Hülfe zu? kann er dir wol beistehen? —
O dummer Muselmann! der Block hat ja kein Ohr.
Weil dessen Götterkraft sich mit dem Tod verlohr.

Bei Sabacz mußtest du dich schon vor Joseph bükken:
Sein Schwerd und Donnerknall schlug dich auf Brust und Rükken;
Und glaubst du, Achmet, wol, daß Joseph vor dir weicht? —
Er wird nicht eher ruhn, bis er sein Ziel erreicht.

Wie oft ist nicht dein Stolz vorher gestuzzet
worden,
O stolzer Muselmann! bei Wien und andern
Orten!
Schlägst du Einhundert Jahr in der Geschichte
nach,
So sinkt dein stolzer Muth bei Belgrads Un-
gemach.

Kannst du wol andern Trost mit deinen Heeren
hoffen,
Weil du auf Mah'med baust? Ist dorten nicht
ersoffen
Egyptens stolzes Volk, wie es Jehovens
Heer
Im Grimm vertilgen wollt? Nim dieses dir
zur Lehr.

Hat nicht die Bekkerzunft dich einstens schon
verrathen? —
Da mußtest du bei Wien in deinem Blute baden.
O Achmet! so kann dirs in diesem Kriege
gehn:
Denn du streitst ohne Gott, und doch willst
du bestehn.

II.

Rußische Kaiserin.

Kathrina schwöret dir beim Schwerd, Geschoß und Krone,
Daß sie nun deiner nicht, Feind Achmet! ferner schone,
Wenn du ihr nicht die Krimm, Moldau und Wallachei
Abtrittst; besinne dich! sonst kommt mein Heer herbei.

Sie hat bishero nur bedachtsam zugesehen,
Ob du in Friede wol dieß würdest eingestehen,
Nebst einer freien Fahrt dort auf dem schwarzen Meer;
Das thust du aber nicht; drum greift sie zum Gewehr.

So dumm bist du zwar nicht, wie sonst vor alten Zeiten;
Das sehe ich wol ein: denn du kannst Feuer leiden;
Doch deine wilde Art bleibt, wie sie vorher war:
Du schlägst noch Köpfe ab und zeigst dem Volk sie dar.

Du glaubst, auf diese Art das Volk in Wuth
zu bringen;
Es soll dir aber nicht, o Muselmann! gelingen.
Du sollst Jerusalem am Ende räumen noch,
Das lang geseufzet hat in wilder Türken
Joch.

Weil du das Völkerrecht hast freventlich verlezzet,
Den Herrn von Bulgakow in Siebenthürm gesezzet,
Damit er deiner Wuth ein Sklave izt muß
seyn;
So gieng ich auch den Bund mit Kaiser Joseph ein.

Nun glaube ganz gewiß, der Bund wird veste
bleiben:
Wir werden dir, Achmet! Gesezze noch vorschreiben,
Die dir gefallen nicht: die Schuld ist selbsten dein;
Warum wollst du zuvor so übermüthig
seyn? —

Bedenk! schon wirklich stehn zwei Kriegsheer
in den Waffen,
Die warlich vieles dir zu thun izt werden
schaffen —
Trifft mein gewezter Stahl, o weh' dir, Mu-
selmann!
Dann gilt das Feldgeschrei: Es laufe, wer
nur kann!

III.

Türkischer Kaiser.

Achmet der Vierte wird euch seinen Grimm
schon zeigen,
Vor dem die halbe Welt das Antliz tief muß
beugen,
Der König Griechenlands, des großen Mah'-
meds Sohn,
Der Schüzzer Mah'meds Glaub' und Herr
von Babylon.

Ihr

Ihr ruft mich auf zum Streit; gerüstet werd' ichs wagen
Mit Beiden mich im Feld und auf der See zu schlagen:
Mit meiner Priesterschaft will ich nach Mekka gehn,
Um dort den Mahomed um Beistand anzuflehn.

Mein scharfgeschliffen Schwerd soll Gauerblut vergiessen,
Daß es wie Bäche wird durch alle Thäler fliessen.
Ich werde ganz Rußland und Josephs weites Reich
Durch meiner Heere Kraft vertilgen allzugleich.

Der Gauer Priesterschaft werd ich zum Pflug verweisen.
Es soll das wilde Thier das kleinste Kind zerreissen.
Ich will durch Brand und Schwerd die Völker tilgen aus,
Ja, schonen niemals nicht der Gauer Gotteshaus.

Ich werde durch mein Gold schon Freunde mir gewinnen,
Durch deren Hülf und Heer der Christen Blut soll rinnen.
Mein Volk hat auch gelernt durch der Franzosen Lehr,
Was die Kanonen thun und andre Waffen mehr.

Am Rhein und Bodensee werd' ich die Rosse tränken;
Auf euren Thürmen soll mein Schild des Mondes blänken.
Ich werde euren Gott verfolgen jederzeit:
Ich fürcht' nicht dessen Zorn — Ich, Achmet, bin bereit.

Kommt, ich erwarte euch! ihr sollt mein Volk betrachten,
Wie es vor Wuth erstarrt, nach Gauer Blut muß schmachten:
Nein, ich verlaß bevor Europens Staaten nicht,
Bis ich euch alle Zwei zu Grunde hab' gericht't.

Zweites Gedicht.

Patriotischer Wunsch eines alten Kriegers an Joseph den Zweiten, Römischen Kaiser, um Erhaltung eines glüklichen Siegs bei und über Belgrad.

Auf, Oestreichs Helden! auf mit Fleiß!
Heut zeiget Muth im Herzen,
Zu pflükken Joseph Lorbeerreiß!
Ihr dürft fürwahr nicht scherzen.
Greift muthig, wie die Löwen, an,
Und schlagt die Türken nieder,
Damit in Zukunft kein Turban
Aus Stambul komme wieder.

Geübte Krieger, wie wir sind,
Sind muthig noch im Tode —
Sind gleich die Türken nicht mehr blind
Und haben andre Mode
Zu streiten in dem Feld gelernt;
Dieß macht uns nichts zu schaffen:
Wer Joseph dient, sich nie entfernt:
Wir kennen dessen Waffen.

Der Ton, der schon so oft erscholl:
 Der Türken Hund soll fallen!
Bringt dar des treuen Kriegers Zoll,
 Um Joseph zu gefallen.
Des Kaiser Josephs tapfern Muth
 Woll Gottes Hand regieren.
Zu schonen nur der Menschen Blut
 Will er die Rechte führen.

Der thätig für die Menschheit sorgt,
 Wird Frevler auch bestrafen.
Nur, der der Menschheit nichts geborgt,
 Der legt sich ruhig schlafen.
Der Mensch, der wahres Christenthum
 Und dessen Rechte kennet,
Behält sichs als ein Eigenthum,
 Wenn er nur Joseph nennet.

Dem Kaiser, der die Weisheit schäzt
 Und Künste unterstüzzet;
Der Menschenrechte nie verlezt
 Und nur auf Trägheit blizzet;
Dem wünscht der treue Unterthan,
 Wo reine Triebe glänzen,
Kein Unglük durch den Muselmann,
 Der wirklich an den Grenzen

Von

Von Höllenmuth entzündet schnaubt,
Sich wider uns verschworen,
Der Güther, Leib und Leben raubt;
Wir wären sonst verlohren. —
O! nein, dieß wünschen Menschen nicht,
Ich will nicht sagen Christen.
Des Krieges Mann weit anders spricht,
Um sich ins Feld zu rüsten:

Man müßte in dem Röm'schen Reich
Für Josephs Waffen flehen,
Damit der Feuermond werd' bleich;
Und wir nur Adler sehen;
Daß wir von Sklavenketten frei,
Unangefochten leben;
Daß Josephs Muth gesegnet sei
Die Ruhe uns zu geben.

Doch halt! nur die nicht Krieger sind,
Die können davon plaudern —
Ergreifet das Gewehr geschwind!!!
Hier ist nicht Zeit zu zaudern.
Wer auf die Stärke Gottes traut,
Fürcht't weder Sturm noch Blitzen:
Gott wird den, der auf ihn nur baut,
In der Gefahr beschüzzen.

Auf, auf, ihr Brüder! ohne Zahl!
Des kühnen Adlers Kralle
Schlägt an: ruft izt im lauten Schall:
Der Türke komm' zu Falle.
Bei Belgrad steigt die Mauern an
Und weichet keine Schritte,
Bis wir auf dieser steilen Bahn
Stehn auf des Marktes Mitte.

Daß Joseph seines Lebens Tag'
In dieser Stadt zubringe,
Wo ehedem die Luna lag.
Helft, daß es ihm gelinge!
Vergrößre, Joseph, deine Macht,
Damit dich Türken kennen,
Und dann mit ihrer grosen Macht
Verscheucht nach Asien rennen.

Der Adler müsse statt dem Mond
Auf Siebenthürmen stehen!
Und wo der freche Türke thront
Soll er in Zukunft krähen!
Auf, windet Ihm, dem Menschenfreund,
Die wolverdienten Palmen,
Damit sich ärgern seine Feind:
Wir wollen sie zermalmen — —

Auf Stambuls Thron soll Joseph stehn,
Des Röm'schen Reiches Freude!
Der Mond soll Ihn um Gnade flehn
Zu dessen Augenweide —
Zum Wunsche soll der Türken Blut,
Wenn sie sich nicht ergeben,
Durch unsrer edlen Sieger Muth,
Die ganze Sau erheben!

Es fahre Josephs Donnerknall
Aus raschen Mordmetallen,
Damit die Türken überall
Ins Reich der Todten fallen!
Des Höchsten Allmacht kämpfe mit
Und halte Josephs Arme!
Der Christenheit sei Ruh und Fried,
Unheil der Türken Schwarme!!!

Drittes Gedicht.

Indifferentismus oder hieraldisch neu kriegerische Jahrzahl und darüber gefaßte Gedanken.

I.

Türkischer Kaiser.

Ich bin der Beller in der Welt,
Bell' ich, muß alles schweigen.
Zum Streit hab' ich mich hergestellt
Und werd mich schrekbar zeigen.
Ein jeder fürchte mich,
Du Adler sonderlich.
Du, du hast etwas auf der Nas',
Denk nur zurükke wegen was — —
Ich bin kein Hund zum Fangen,
Blut, Blut ist mein Verlangen.
Dermal ist kein Pardon!
Sollts kosten selbst den Thron!
Ich bin ein Muselmann:
Das zeigt mein Roßschweif an.

II.

Römischer Kaiser.

Oft kommt der Hochmuth vor dem Fall,
Das kann auch izt geschehen.
Mein sanftes Schwerd glänzt überall,
Dein Mond soll untergehen.
Bluthund! — pak dich hinaus
Aus meinem Reich und Haus!
Hast mir schon manches Glied verlezt,
Ja selbst dem Herze zugesezt.
Ich, Adler, lieb' die Sonne:
Sie ist mir Trost und Wonne:
Mir hilft ihr heller Glanz
Im Streit zum Siegesglanz.
Dein Bellen, dein Geschrei
Bringt weder Furcht noch Scheu.

III.

Das Urtheil.

Die Bombe fliegt nicht ohngefähr,
Sie muß die Mauer sprengen;
Der Kriegsgott geifert hin und her
Mit Brennen und mit Sengen;

Mit Rauben und mit Mord,
Damit vest steh' das Wort:
Von oben schwebt der Allmacht Geist,
Den die Natur als Schöpfer preißt.
Er legt dadurch zu Tage
Der Sünden Straf und Plage.
Man denke nicht so frei,
Daß kein Erschaffer sei.
Der Schöpfer straft und lohnt:
Weh — den er nicht verschont!

Heerpauken mit dem Wirbelton
Erfüllen Luft und Felde,
Und machen mancher Mutter Sohn
Zum unerschroknen Helde.
Sie mehren Herz und Muth,
Zu geben Guth und Blut.
Die Kriegesvölker schwenken sich
Bald Links, bald Rechts — ganz meisterlich.
Man zieht mit treuen Schäfen
Voll Freude in das Treffen.
Man denkt an keinen Tod,
An gar kein Geld und Brod —
Des Himmels Güte wend'
Den Krieg zum besten End!!!

Viertes Gedicht.

Kaiser Joseph führt einen gerechten Krieg gegen die Türken und erndtet Palmen ein.

Soll Kaiser Josephs Heldenmuth
Sich nicht an Feinden rächen?
Soll er den Stolz, die wilde Wuth
Der Türken denn nicht schwächen?
Ach ja, es geht ein großes Heer
Den Türken schon entgegen,
Die sich bei Semlin, wie das Meer
Im größten Sturm, bewegen.

Bald wird man hören in der That
Das Donnern der Kanonen.
Und wo das Schwerd geblizzet hat,
Wird man auch nicht mehr schonen.
Ja selbst die ganze Infant'rie,
Rükt an mit vestem Schritte,
Belohnt dem Muselmann die Müh
Und hört nicht seine Bitte.

Dort wird auch die Kavallerie
Den stolzen Spahis sagen,
Daß ihre Pascha ohne Müh
Von Joseph sind geschlagen.
Der Großvezier bild't sich zwar ein,
Er werde Meister spielen;
Allein, er muß geschlagen seyn
Und unsre Streiche fühlen.

Ein schönes Corps de Canonier
Stellt sich schon an die Spizzen,
Und auch ein Corps de Bombardier
Läßt die Carthaunen blitzen.
Panduren und Croaten stehn,
Um nur von fern zu sehen,
Was da und dort für Winde wehn,
Wie sich die Türken drehen.

Ihr Söhne Josephs streitet gut,
Wagt euer Leib und Leben
Und schont niemals der Türken Blut;
Dann wird euch Joseph geben
Selbst von des großen Schöpfers Hand
Den Lorbeerkranz, die Krone,
Die euch als Sieger zuerkannt
Wird von dem höchsten Throne.

Seid tapfer, Krieger, streitet kühn,
Damit die Janitscharen
Vor eurem Schwerd furchtsam entfliehn:
Denn hier darf man nichts sparen.
Laßt donnern groß und klein Geschüz!
Canonen und Carthaunen
Erschrekken stets als wie der Bliz!
Dann wird der Feind erstaunen.

Um Belgrad patroulliren schon
Die türkischen Piquete.
Wir aber stehn als Amazon'n,
Und ziehen eine Kette
Um den so stolzen Muselmann,
Der uns oft pflegt zu sagen,
Daß, wenn wir ernsthaft griffen an,
Wir wären gleich geschlagen.

Allein, wir sind so furchtsam nicht,
Und sterben nicht vom Drohen:
Denn unser Bundsgenosse spricht,
Daß viele wär'n entflohen
Dem Schiksal, welches bei Kinburn
Sie unvermuth't getroffen;
Das läßt uns auch im größten Sturm
Das beste Glükke hoffen.

Der Feldmarschall von Romonzow
Schlug jüngst mit seinem Heere
Die Türken ohnweit Oczakow
Und nahm sie in die Lehre.
Dem Muselmann ward hier der Muth
Auf einmal abgenommen;
Allein sein Durst nach Christenblut
Wird doch bald wieder kommen.

Dort steht schon Josephs Heer bereit
Und ruft: Sei, Türk, willkommen!
Und Catharina hat im Streit
Das Spiel schon halb gewonnen.
Potemkin, der mit vollem Muth
Dem Feinde geht entgegen,
Lenkt ab der Türken wilde Wuth,
Wenn sie sich stark bewegen.

De Vins, der an dem Ufer steht,
Wird Boßnien besiegen,
Wenn er bei Mitrowiz abgeht,
Die Türken zu bekriegen.
Anton Palfy zu Sigatin
Hat in der Hand Befehle
Zu rücken in die Moldau hin,
Damit's den Türken fehle.

Fünftes Gedicht.

Allgemeiner Wunsch um einen bald zu erlangenden Frieden zwischen den drei Kaiserhöfen, Oesterreich, Rußland und der Ottomanischen Pforte.

Ein aufgeblasner Geist muß seinen Hochmuth beugen,
Wenn nur ein Joseph will ihm seine Rechte zeigen.
Ein Joseph, der von Gott die wahre Kenntniß hat,
Da kommt der Irrige mit Drohen viel zu spat.

Von Gott ist er erwählt, von Gott ist er erkohren,
Und wer ihm widerspricht, hat schon das Recht verlohren,
Was die Vernunft begreift, und was er schon gethan,
Ist mehr als Billigkeit, mehr als man sagen kann.

Sein einsichtsvolles Aug sei ewig hoch gepriesen,
Ja selbst der blasse Neid wird dieses sagen müssen:
Der Allmachtsvolle Gott regier' des Kaisers Sinn,
Und stärke seinen Plan, gelenkt zum Frieden hin.

Und seine Rechte soll ins späte Jahr floriren,
Auch seine Weisheit wird den Krieg mit Ruhm ausführen.
Der wahre Sieg von Gott soll seine Krone seyn!
Kommt, Patrioten, kommt, stimmt mit mir überein!

Fallt hin vor Gottes Thron, den Frieden zu bewirken,
Daß Joseph bändige den frechen Muth der Türken,
Bei welchen Wissenschaft am Rand des Elends wohnt,
Der ohne Selbstgefühl die Unschuld nicht verschont.

Mit Wehmuth legt der Mann die matten Glieder nieder,
Weint, seufzt, beklemmt sein Herz und so erwacht er wieder.
Nichts hat er zum Verdienst, was sonst das Herz erquikt,
Und das, was er versteht, das wird in ihm erstikt.

So lebt der gute Mann, o warlich! harte Scene,
Im Friede eben so wie in dem Kriegsgethöne.
Mit steter Hofnung zieht der bange Tag dahin,
Ob er gleich rastlos ist, bleibt ihm doch kein Gewinn.

Hingegen will der Türk, befreyt von allen Plagen,
Stolz und im Uebermuth gar keine Bürde tragen,
Kennt nicht des Glaubens Lehr, trozt nur auf seine Macht,
Und lebt in Schwelgerei bis in die späte Nacht.

Er hat ein großes Reich, das ihm gar nicht gebühret:
Nach unsers Glaubens Lehr wird er nicht statuiret;
Sperrt alle Handelschaft in seinem weiten Land,
Weils ihm an Einsicht fehlt bei diesem Gegenstand.

Und so lebt stets der Türk ganz stolz und aufgeblasen.
Durch seines Pöbels Wuth und dessen frechen Rasen
Vermehret er sein Reich und glaubt sich Fehler frei,
Sprecht izt, Vernünftige! Ist das nicht Phantasei?

Gott segne Josephs Plan! Er woll' ihn unterstüzzen!
Denn was soll Achmets Lehr? Wem dieser Wahn wol nüzzen?
Wir wollen Gott anflehn, daß er im ganzen Land
Verleihe Joseph Sieg, und Friede jedem Stand.

Des Türken Stolz muß sich zu Josephs Thron
hinbeugen,
Die aufgeklärte Zeit wird dieß in kurzem zeigen.
Gott stärke unsern Wunsch, steh' Josephs
Waffen bei,
Und schüz' das Christenthum vor aller Sclaverei.

Zerstöre Achmets Reich, leg dessen Waffen
nieder,
Und was des Kaisers ist, gieb unserm Kaiser
wieder.
Laß Fried und Eintracht blühn bis in die
späte Zeit,
Schenk' Fried und Nahrung uns in dieser
Zeitlichkeit.

Sechstes Gedicht.

Ernsthaftes Unterhaltungsspiel zwischen den drei Kaiserhöfen, Rußland, Oesterreich und die Ottomannische Pforte im Jahr 1788.

I.

Joseph der Zweite.

Ohne Stolz und eignem Nuzzen
Werf ich meine Karten hin,
Nicht aus Uebermuth zu truzzen,
Sondern weil ich Joseph bin,

Der auch für die Zukunft sorget.
Dieses ist mein wahres Ziel.
Nichts geschenket, nichts geborget,
Nicht zu wenig, nicht zu viel.

Achmet, hier kannst du noch wählen,
Gieb dich nur gelassen drein.
Deinen Hochmuth könnt' es fehlen,
Besser, stell die Waffen ein.

II.

Achmet der Vierte.

Keinen Schritt je auszuweichen,
Dieß ist der Osmannen Schluß,
Bis wir unser Ziel erreichen,
Uns Mekka beschůzzen muß.

Dieses Heil der Muselmannen
Hat schon Wirkung satt gethan;
Wir, des Mah'meds Unterthanen,
Flehen ihn um Hůlfe an.

III.

Catharina die Zweite.

Ich muß doch des Prahlens lachen.
Mahomed hat euch bethört.
So sind alle seine Sachen,
Glaub' und Sitten umgekehrt.

Komm nur, du sollst es erfahren,
Was ich, Catharina, kann.
Alles soll sich offenbaren
Und die Folge zeigen an.

Dein unmenschliches Vergehen
Ist der großen Welt bekannt.
Spät wirst du den Frevel sehen.
Wehe deinem Volk und Land!

Kann wol eine ehrne Lade,
Angefüllt mit Todtenbein,
Hier auf diesem rauhen Pfade,
Einem Menschen nüzlich seyn?

Ganz gekünstelt ist dein Wesen
Und ein aufgespannter Ton,
Was von Mekka wird gelesen.
Wo bleibt die Religion?

Menschen, die nur Wollust kennen,
Leben in den Tag hinein,
Weil sie ohn' Gefühl hinrennen.
Mekka Lehre ist nicht fein.

IV.

Achmet der Vierte.

Mahomed muß alles wissen,
Laßt uns in Zufriedenheit;
Sonst werd't ihr empfinden müssen,
Wer gewinnet in dem Streit.

Wir sind stolz in unserm Wesen,
Haben Geld in Ueberfluß.
Unser Leib darf nicht verwesen,
Weil er wiederkommen muß.

V.

Joseph und Catharina.

Achmet, es ist unser Wille,
Und der muß befolget seyn.
Was des Kaisers ist, erfülle,
Und gieb dich gelassen drein.

Das, was unserm Thron gebühret,
Fordern wir als eine Pflicht,
Wer es anders kritisiret,
Der kennt unsre Rechte nicht.

Gott wird unsre Heere schüzzen
Wider dich, der Christen Feind.
Unsre Waffen sollen blizzen
Jeden, der es anders meint.

Kommt, ihr Helden, zeigt mit Muthe
Zu was ihr gebohren seid.
Schonet nicht der Türken Blute:
Jeder Schritt werd euch zur Beut.

VI.

Wache.

Uns fehlt nichts an Muth und Waffen,
Diese Feinde fortzuschaffen.
Was braucht Achmet Ländereien,
Deren sich der Christ kann freuen,
Und wir wollen Blut und Leben
Nur für wahre Christen geben.

Gott sei gnädig in dem Streit,
Daß der Türke laufe weit.
Wiederum nach Asien hin,
Das ist unsers Kaisers Sinn.

Siebendes Gedicht.

Schlachtlied des vereinigten Oesterreichischen und Rußischen kleinen Corps unter der Anführung der Generale Prinz **Friedrich**, Herzog zu Sachsen-Coburg, und des von **Suwarow**, ehe dasselbe die große türkische, vom Großvezier selbst kommandirte, Armee am Rimnikflüsse angriff.

Im Dampf und Schrekken eingehüllt,
Beginnt die hohe Schlacht:
Schon brüllt, mit Untergang gefüllt,
Sie durch des Todes Nacht:
Es donnert tödtendes Geschüz
Herab, es bebt der Grund:
Der Himmel kracht und Todesbliz
Fährt aus der Hölle Schlund.

Wie tobt das Roß! — Wie muthig wühlt
Sein Huf herum im Sand! —
Und kaum, die sonst so leicht es hielt,
Hielt es des Reuters Hand.
Uns aber soll nichts halten — fort!
Wir gehen gern voran.
Der Himmel ist ja unser Hort:
Was ficht uns weiter an? —

Marsch! Jeder sei des Ruhmes werth,
Den Friedrich jüngst uns gab;
Und wer ihn zwiefach nicht begehrt,
Den freß ein schimpflich Grab.
Würgt mit dem Bajonette euch
Zur Batterie empor,
Und fechtet wie in diesem Reich
Noch keiner focht zuvor.

Was ist die Menge, die uns droht,
Und was ist die Gefahr
Dem, den zum ehrenvollen Tod
Die Mutter einst gebahr?
Gestorben muß es einmal seyn —
Und diesen Rest der Zeit
Dem Lande, das uns nährt, zu weihn,
Ist das nicht Schuldigkeit?

Seht, wie der Feind dort schon herrennt!
Greift an mit frohem Muth!
Er lauft, weil er die Kunst miskennt,
Benehmt ihm frisch das Blut!
Sieg oder Tod, dieß ist das Loos,
Spricht Friedrich, Josephs Held.
Des Sieges Lohn ist hier schon groß,
Mehr dort für den, der fällt.

Achtes Gedicht.

Der Sieg der vereinigten Oesterreicher und Russen über den Großvezier am Rimnikflusse.

Kaiser Josephs Kriegesheld
Coburg ward es inne,
Was der Großvezier im Zelt
Hatte in dem Sinne.
Dieser machte ein Gesicht,
Jenen zu umringen.
Alles sollte, wie man spricht,
Uebers Messer springen. *)

Eiligst

*) Prinz Friedrich zu Sachsen=Coburg hatte nicht viel über 20,000 Mann, und die Türken waren 90 — 100,000 Mann stark.

Eiligst sandte der Marschall
An Graf Suwarofen: *)
Freund! der Türken Ali! Schall
Läßt nichts Gutes hoffen.
Eile nur und sei bereit,
Daß wir uns vereinen:
Fertig steh' ich schon zum Streit, —
Du wirsts auch so meinen.

Suwarow vergaß es nicht;
Als ein Bundsgenosse
Blieb er treu der Freundschaftspflicht,
Kam im Schweiß zu Rosse;
Da inzwischen **Ettevös**
Klug recognoscirte
Von der Türken Mordgefäß
Und klug retirirte. **)

Weß=

*) **von Suwarow** ist rußischer General, der ein Corps Russen kommandirt. Dieser ward vom Prinz Coburg ersucht, ihn zu unterstützen. Er stieß nach einem dreitägigen beschwerlichen Marsch mit 5 — 6,000 Mann zu den k. k. Truppen, half den Sieg gewinnen, und wurde von Römischkaiserlicher Majestät in den Reichsgrafenstand erhoben.

) **Ettevös hatte 50 Mann zur Patrouille, um den Anmarsch und die Stärke der Türken

aus=

Meßzaros, der General, *)
  Mußte ihn aufnehmen;
Sein Volk, funfzig an der Zahl,
  Konnt' der Feind nicht lähmen.
Dieser stark drei tausend Mann,
  Fiel auf ihn im Rennen —
Doch der dumme Muselmann
  Konnte ihn nicht trennen.

Friedrich, der erfahrne Held,
  Hatte vor vier Tagen
Vestgesezt den Plan: Im Feld
  Alles frisch zu wagen.
Er dacht': Ordnung in dem Streit,
  Standhaft in Quarréen,
Muß der Ueberlegenheit
  Wirksam widerstehen.

Dort

auszuspähen. Er stieß auf 3,000 türkische Spahi, und zog sich ohne Verlust zurük.

*) Er zog die 50 Mann Husaren an sich und schlug die Türken in die Flucht.

Dort bei Turku-Kukoly *)
Stand der Türk im Lager;
Er fiel vor dem Ruß aufs Knie,
Hieß ihn seinen Schlager,
Bis herbei kam der Spahi,
Diesen Ort zu retten;
Doch da kam Kariczay, **)
Und schlug die Massetten.

Ha! hier fliehen Mann und Roß
Eiligst nach dem Walde,
Die bedekt sind vom Geschoß —
Macht hier, Krieger, Halte! —
Acht und zwanzig Stük Geschüz
Werden uns was zeigen.
Da müßt ihr dem hellen Bliz,
Sprach der Prinz, ausweichen.

Marsch,

*) Bei diesem Orte stand das Lager des Mawrojeny, Hospodars der Wallachei, 18,000 Mann stark. Dieses griffen die Russen, vereinigt mit den Oesterreichern, an, und eroberten es ohnerachtet der feindlichen Uebermacht.

**) Der kaiserl. königl. General Kariczay unterstüzte die Russen und trieb mit seiner

Kaval-

Marsch! es wär' für meinen Ruhm
Wirklich eine Schande.
Schlagen ist mein Eigenthum:
Choczim gilt zum Pfande. —
Vierzig tausend Mann zu Pferd,
Zweimal mehr auf Füßen
Werden mein gezuktes Schwerd
Kriechend küssen müssen.

Friederich und Suwarow
Spotteten der Menge
Dieses Heers bei Braylow.
In halbzirkels Länge
Griffen sie die Schanzen an:
Hier galt nichts als Siegen.
Türk! auf dieser steilen Bahn
Mußt du unterliegen.

Wie dieß sah der Großvezier
Auf des Berges Höhen,
Sprach er: Das bringt Schande mir,
So kann es nicht gehen,

 Daß

Kavallerie, die besonders aus Kaisers Husaren bestand, in sieben Angriffen die Türken in die Flucht.

Daß so eine kleine Zahl
  Mich solt' überwinden;
Hier heißts: In des Todes Thal,
  Oder Sieg zu finden. *)

So entstand bei ihm der Schluß:
  Ich will mit Kartätschen
Dem, der mir hier macht Verdruß,
  Wie den Wurm zerquetschen.
Aber, guter Großvezier!
  Gut war's zwar gemeinet;
Doch, es ward der Spruch von dir
  Mit der Flucht verneinet.

Selbst des Serethsflusses Raum **)
  Konnt' vier tausend Wagen,
Vieh und Stük ertragen kaum,
  Wie der Feind geschlagen.

Groß-

*) Bei Rimnik war das verschanzte Lager des Großveziers, woraus er mit Kartätschen auf die fliehenden Türken feuern ließ, sie hielten aber doch nicht Stand.

**) Bei der Flucht warfen die Türken 50 Kanonen und 4 Mörser in diesen Fluß; auch lagen darinne mehr als 4,000 Wagen, Büffelochsen, Kameele und dergleichen, so, daß sich

Großvezier! wie ward dir da
In der Schlacht zu Muthe,
Wie dir **Friedrich** kam zu nah
Mit des Krieges Ruthe? —

Josephs kleiner Haufe war
Dir, wie nichts zu achten.
Nun darfst du ihn offenbar
Nimmermehr verachten.
Rette dich, halt deinen Kopf,
Ihn nicht zu verliehren!
Laudon steht, du armer Tropf,
Schon vor **Belgrads** Thüren.

Friedrich hat den Feind besiegt,
Gleich dem größten Helden. *)
Fern vom Stolz ist er vergnügt
— Dieses muß ich melden —,

sich der Fluß anschwellte. Ueberhaupt hat Prinz Coburg über 40 Canonen, nebst dem doppelten Lager, erbeutet.

*) Der hochselige König in Preussen, **Friedrich der Einzige und Große**, schlug mit eben so wenigem Volke die Franzosen und daran gestossene Reichsarmee, zusammen 104,000 Mann, im Jahr 1758 bei Rosbach.

Daß sein muthbeseeltes Heer
Alles für ihn waget;
Er theilt auch mit ihm die Ehr,
Wenn er Feinde naget. *)

Joseph ist in Wien entzükt
Ueber **Friedrichs** Thaten:
Die Canone wird entrükt,
Stark mit Bliz geladen.
Joseph lohnt — und Feldmarschall
Mußte **Friedrich** werden. —
Selim neigt sich seinem Fall
Auf des Kaisers Erden.

*) Wie Herzog **Friedrich** zu Sachsen-Coburg den vom Kaiser Joseph ihm gesandten grossen Orden erhielt und denselben zum erstenmal anhieng, sprach er zu seinen Soldaten: **Sehet hier, meine Brüder, diesen Orden habe ich euch zu verdanken.**

Neuntes Gedicht.

Auf den vorigen Sieg.

Nicht, wie des Schmeichlers feiler Kiel
Der nach Belohnung schmachtet:
Nicht, wie im Epopeenstil
Nach Lob der Stolze trachtet:
Nicht schweben hoch im Sonnenglanz:
Nicht ringen nach dem Dichterkranz,
Ist Endzwek meiner Lieder,
Aufrichtig, deutsch und bieder.

Säng' ich so gern dem deutschen Mann,
Den Vater seiner Schaaren,
Wie er sein hohes Werk begann
Und trozzend die Gefahren
Bei Fockſan sich den Sieg errang,
Bei Fockſan Selims Macht bezwang,
Den stolzen Feind erschrekte
Und Josephs Länder dekte.

Doch lieber möcht' ich jene Schlacht
Am Rimnikflusse singen,
Wo gegen fünfmal stärkre Macht
Er sollte Sieg erringen.
Und Sieg errang; o deutscher Held!
Europa staunt, es staunt die Welt,
Und Joseph reicht zum Lohne
Dir eine Siegerkrone.

Dort war der Sarazenen Wuth
Zum höchsten Punkt gestiegen;
Dort lechzten sie nach Gut und Blut,
Und träumten nur von Siegen.
Bereit war schon das Sklavenband
Und Fesseln da um Fuß und Hand;
Und Coburg schlägt sie nieder
Und rettet unsre Brüder.

Dank sei dir, edler deutscher Mann!
Du rettest Josephs Staaten.
Wenn kaum der Säugling lallen kann,
Vernehm' er deine Thaten.
Und rükt dich einst die Vorsicht weg,
So wird Eugen und Skanderbeg
Mit brüderlichen Küssen
Dich deutschen Helden grüssen.

Zehntes Gedicht.

Auf eben diesen Sieg.

Stimmt an ein Lied im Siegeston!
Prinz Coburg schlug den Feind:
Der Muselmänner Heere flohn,
Und Selim hörts und weint.
Sie hatten einen bösen Plan
Gar listig ausgedacht;
Sie wollten still sich zu uns nahn
Mit ihrer ganzen Macht.

Ha, dachten sie: nun wird der Held
Auf seinen Lorbeern ruhn:
Er glaubt', er habe freies Feld,
Und merkt' nicht, was wir thun.
Wir kommen mächtig wie die Fluth
Des Meeres über ihn,
Und baden uns in Christenblut
Und sehn die Gauer fliehn —

Doch **Coburg** merkte die Gefahr,
Vorsichtig und voll Wuth
Erwartet' er den Feind und war
Beständig auf der Huth.
Ein Wink von ihm und fern vom Pruth
Brach **Suwarow** heran,
Und schloß sich schnell, kaum daß er ruht,
An unsre Truppen an.

Vereinigt zog das kleine Heer
Bei Sonnenuntergang
Zum Kampf, und hielt sich im Gewehr
Vier ganzer Stunden lang.
Bald zeigte sich der Feind, nicht weit
Auf Höhen stand er da,
Und staunte, da er so zum Streit
Das Häuflein ziehen sah.

Fürst **Mawrojeni** glaubte schon
Des Sieges sich gewiß,
Bis ihn der Russen laute ~~Zohn~~ Ton
Aus diesem Irrthum riß.
Das Canoniren macht' ihm warm,
Er wankt und weicht — ihm zieht
Zu Hülf' ein neuer Türkenschwarm,
Allein umsonst — er flieht — —

Ha! Kudschuk Hassan! sieh wie gut
Der Hospodar sich hält!
Er schont der Muselmänner Blut
Und eilt ins freie Feld.
Nun dringt mit lautem Allah! schrein
Der Türken Reuterei
Auf Coburgs rechten Flügel ein,
Doch hier steht Karaczai.

Er hemmt, vest wie ein Fels im Meer,
Der wilden Fluthen Lauf,
Und hält, durch tapfre Gegenwehr,
Des Feindes Anfall auf.
Vergebens, daß der Türk es wagt,
Und einzudringen sucht.
Ein siebenfacher Angriff jagt
Die Spahis in die Flucht.

Noch steht am Wald der Feinde Schaar
Mit ihrer größten Macht:
Dort brüstet sich der Janitschar
Und rüstet sich zur Schlacht.
Auf, Kinder! hin zu diesem Wald!
Ruft Coburg; ein Geschrei
Voll Jubel, das durchs Thal erschalt,
Stimmt seinem Wunsche bei.

Heran gerükt, Kavallerie!
Dort greift die Feinde an,
Verjagt von den Kanonen sie
Und macht uns reine Bahn.
Wie schnaubt das Roß, wie drängt der Staub
In Wolken sich empor!
So stürzt auf seinen sichern Raub
Der kühne Löw hervor.

Es siegt der tapfere Husar.
Verdrängt von jedem Ort
Flieht Spahi so wie Janitschar
Mit blutgen Köpfen fort.
Gleich eilt das Fußvolk hinter drein;
Voll Wuth und Tapferkeit
Dringt es in die Verschanzung ein,
Und endiget den Streit.

Vom Hügel sieht der Großvezier
Der Seinen Misgeschik.
Er rauft den Bart verzweifelt schier,
Und will bestürzt zurük
Ins Lager, bittet, fleht und droht,
Kurz giebt sich alle Müh,
Und jagt zulezt — verzeih's ihm Gott!
Kartätschen unter sie.

Doch ganz umsonst; vergebens schießt
Und tobt und wütet er:
Ein Geist des panschen Schrekken ist
In seinem ganzen Heer.
Wer fliehn und laufen kann, der flieht:
Und Kudschuk Hassan sucht,
Da er sich so verlassen sieht,
Sein Heil selbst in der Flucht.

Und triumphirend ziehen nun
Der Sieger tapfre Reihn,
Um von der Arbeit auszuruhn,
Ins türk'sche Lager ein.
Stimmt an ein Lied im Siegeston:
Prinz Coburg schlug den Feind!
Der Muselmänner Heere flohn:
Und Selim hörts und weint.

Eilftes Gedicht.

Auf den Feldmarschall Laudon.

Nil majus generatur eo.
HORATIVS.

Nie war ein Mars, und Lüge ist die Götter-
lehre;
Held Laudon hat allein
Durch Siege sich erkämpft den Anspruch auf
die Ehre:
Des Krieges Gott zu seyn.
Zeigt seinen Tempel mir, ich will ihm Opfer
bringen —
Seit Belgrads raschem Fall
Ist Tempel Ihm, wo Lob Ihm alle Zungen
singen,
Der ganzen Erde Ball.
Wie? Nur der Erde Ball? — Auch in Olym-
pus Hallen
Glänzt einer Ihm empor.
Es werden ewig dort Ihm Siegeslieder schal-
len —
Spät höre sie sein Ohr!

Zwölftes Gedicht.

Ueber die Belagerung und Eroberung der Stadt und Vestung Belgrad, auf Deutsch Griechisch Weissenburg, unter dem Hauptbefehle des Generalfeldmarschall Freiherrn Gedeon von Laudon, am 8ten October 1789.

Weg mit Schanzen, weg mit Zelt!
Belgrad wird gewonnen.
Unser Feind ist schon gefällt
Und vom Plaz geronnen.
Laudon, der nur siegen kann,
Hat's auf sich genommen,
Abdy-Pascha steht auch an,
Zum Entsaz zu kommen.

Dort, wo Joseph Sieger war,
Und Sabacz errungen,
War auch Laudons Heldenschaar
Uebern Strom gedrungen.
Es blieb Abdy und sein Heer
Ganz von Ferne stehen;
Um die Stadt her war es leer,
Und kein Türk zu sehen.

Brüder, auf! folgt tapfer nach
Bosniens Besiegern!
Wer ist, der nicht siegen mag,
Unter Josephs Kriegern? —
Oefnet emsig bei der Nacht
Künstlich die Trenscheen;
So wird bald die stolze Macht
Ottomanns vergehen.

Doch ein starker Regenguß
Hemmte die Progressen.
Osman faßte diesen Schluß
Und schwur ganz vermessen:
Habt ihr gleich die Stadt berennt
Und wollt sie erringen;
Es soll, wenn mein Bart auch brennt,
Euch doch nicht gelingen!

Die Fluth floß gar bald vorbei,
Trokken wards zum Sturme. —
Auf! rief Laudon, auf! herbei
Nach dem höchsten Thurme! —
Ha! der Türke wehrte sich
Hintern Pallisaden.
Laudon, der noch nie abwich,
Mehrte die Soldaten.

Lebhaft gieng das Stürmen an,
An vierfachen Zonen;
Esterhazy brach die Bahn,
Nahm weg sechs Kanonen.
D'Alton wagte Leib und Blut,
Jeder Commandante
Oefnete mit tapfern Muth
Belgrads erste Bande.

Es zog sich der Türk zurük
In des Schlosses Mauern;
Einen Mörser und eilf Stük
Mußte er betrauern.
Aus Semlin gehn durch die See
Funfzehn tausend Krieger
Vor Belgrad zur Hauptarmee
Und vermehr'n die Sieger.

Nun blizt es hier überall
Auf des Schlosses Veste.
Brand, Haubiz- und Bombenknall,
Gaben ihm die Reste.
Ei, so löscht, wer Wasser hat,
Daß ihr könnt entkommen!
Aber, ach! die Wasserstadt
War schon weggenommen.

Bis zum sechsten Weinmonat
Sah man nichts als Feuer.
Was Laudon gesprochen hat,
Hielt er vest und theuer:
Bin ich nur mit dem versehn,
Sprach er: was gebühret,
So muß Belgrad übergehn,
Eh' mans Neulicht spüret.

Belgrad ward beim vollen Mond
Brennbar eingehizzet;
Es erblich der halbe Mond,
Weil die Sonne blizzet.
Der sonst brave Held Osmann
Wollt' sich nicht ergeben;
Doch am feigen Muselmann
Blieb die Schande kleben.

Wie er nun das Feuer sah
Hier und da herrennen,
Gieng ihm auch sein Bart sehr nah,
Dacht' er möcht' verbrennen.
Funfzehn Tage Stillestand,
Um sich zu entschliessen,
Bat er — Laudon, abgewandt,
Ließ ihn fort beschiessen.

Nun war keine Rettung mehr;
Es mußt' akkordiren
Nach sechs Stunden Osmanns Heer,
Und dann abmarschiren.
Laudon, dieser Menschenfreund,
Ließ es frei abziehen. —
Wer's so mit der Menschheit meint,
Darf nicht Rache glühen.

Freue dich, Haus Oesterreich!
Belgrad ist gewonnen.
Laudons kluger Heldenstreich,
Giebt dir neue Sonnen. —
Türk! du schiffst nach Orsowa,
Blikst zurük mit Schrekken.
Osmann! kommst du Selim nah,
Wird dich Staub bedekken.

Laudons Heldenthaten Schmuk
Ist Theresens Orden,
Den der Kaiser selbsten trug,
Nun zum Lohn geworden.
Welch ein schönes Eigenthum,
Von so hohem Werthe!
Aber, es bleibt Laudons Ruhm
Bis ans End der Erde.

Dreizehntes Gedicht.

Belgrads Eroberung durch Laudon.

Wohin — wohin reißt mich die Gluth,
Bei so viel ungewohnten Siegen? —
Ich sehe der Osmannen Wuth
Auf allen Seiten unterliegen.
Der Türken Macht liegt nun am Ziel,
Da selbst das stolze Belgrad fiel.

Was? Belgrad, diese Felsenstadt,
An der seit vollen funfzig Jahren
Der halbe Mond gepranget hat,
Ließ Selim aus den Händen fahren?
Ja! — Denn der große Laudon kam
Und sah sie kaum, als er sie nahm.

Es

Es winkt der Held! sieh'! da erscheint
  Der Donau und der Saufluß Rükken,
Eh Abdy-Pascha es vermeint,
  Gedekt mit zwoen großen Brükken,
Darüber zog zu Ruhm und Ehr
Des Kaisers sieggewohntes Heer.

O! zittre Belgrad, vestes Schloß!
  Du Stolz der grimmigen Barbaren.
Dir droht ein fürchterlicher Stoß,
  Dir drohen schrekliche Gefahren.
Dich, Königin von Servien,
Bedroht der **Held von Schlesien!**

Er, Kaiser Josephs größter Schaz,
  Der Friedrichs Macht so oft verlezzet,
Er, der nach Schweidniz und nach **Glaz**
  Die Fahne Oesterreichs versezzet.
Der **Berbir, Novi, Dubiza**
Beschämt zu seinen Füßen sah;

Er kommt — und seines Auges Stral
Verlöscht des Halbmonds helles Schimmern.
Vor seiner Stimme Donnerschall
Zerfällt die Felsenwand in Trümmern.
Da bebt der muth'ge Ottomann
Und lernt, was unser Laudon kann.

Des Feuers unbegränzte Wuth
Thürmt prasselnd sich von allen Seiten
Bald wird der Held mit frohem Muth
Zum Sturme seine Schaaren leiten.
Schon blizt das blanke Bajonet,
Dem nie ein Türke widersteht.

Noch einmal will der Ottomann
Den Sieg auf seine Seite zwingen.
Er spannt die lezten Kräfte an,
Den Stürmenden zur Flucht zu bringen.
Des heissen Blutes dikker Dampf
Bezeugt den fürchterlichen Kampf.

LB Coburg

Izt dringt der brave Deutsche ein —
Des Feindes Muth sinkt immer stärker.
Alvinzy, Laudon, Preiß und Stein
Besezzen siegreich schon die Werker.
Der Feind, der keine Rettung sieht,
Fällt vor dem Schwerde oder flieht.

Wie, wenn die Regenwolke bricht,
Der hellen Sonne brennend Feuer;
So färbte Osmanns Angesicht
Des Schrekkens todtenblasser Schleier.
Da ruft die ganze Garnison:
Ach, Laudon! ach, Pardon! Pardon!

Nun öfnet sich das starke Thor,
Und fünf und zwanzig tausend Seelen
Ziehn aus der vesten Burg hervor,
Sich neue Wohnungen zu wählen,
Und Belgrad nebst Semendria
Steht wehrlos vor dem Sieger da.

Heil, Laudon! dir, du Götter Sohn,
  Du schönster Stein in Josephs Krone,
Heil dir und tausendfacher Lohn!
  O schimmre stets, du unsre Wonne!
Dein stralend und belebend Licht
Verkläre unser Angesicht!

Was Cäsar, Friedrich und Eugen
  Jemals an Kriegeskunst besessen,
Kann man in dir vereinet sehn,
  Mit dir kann sich ein Mensch nicht messen.
Ein Mars, ein Kriegesgott allein,
Kann dir im Kriegen ähnlich seyn.

O führe uns nach langer Zeit
  Zu Ruhm und zu gewissen Siegen.
Wir wollen rastlos weit und breit,
  Mit dir die ganze Welt bekriegen.
Denn, wenn nur deine Stimme ruft,
So stürzt der Feind schon in die Gruft.

Vierzehntes Gedicht.

Geschichte der Stadt und Vestung Belgrad, von ihrer ersten Eroberung an bis auf die leztere Uebergabe am 8ten Oktober 1789; und Triumpheinzug des Generalfeldmarschall Gedeon Freiherrn von Laudon in Wien.

Im Ton: Will mir Minerva nicht,
So mag Bellona rathen,
Ich liebe Wissenschaft
Und ehre die Soldaten,
Vivat Josephus Rex!
Held Laudon schließ ich ein;
Sie sollen in dem Streit
Die erste Losung seyn.

Hör' Ottomannenhaus! wird sich dein Stolz bald legen?
Darfst du in Stambul dich vor Josephs Arm noch regen?
Erkennst du Ihn als Herr? trittst du Ihm ab den Thron?
Und giebst du Ihm zurük die längst geraubte Kron? —

Ordnung erwirbt Ihm Sieg; Sein Donnerkeil verkürzet
Der Muselmannen Geist; hier fällt das Roß, dort stürzet
Der feige Janitschar; da sinken Städte ein,
Dort fürchtet sich die Fluth; hier müssen Felsen schrein.

Wie Achmet auf dem Thron den Muselmann regierte,
Und jener Großvezier den Stab im Felde führte,
Hielt oft das Gleichgewicht des blinden Glükkes Spiel;
Allein nach Achmets Tod verrükte sich das Ziel.

Selim, ein rascher Fürst, von ungeprüften Jahren,
Ein Held im Weiberschooß, und sonsten unerfahren,
Stieg nach ihm auf den Thron, und sprach: Man streite fort!
Allein in seinem Mund schmolz auch sein kühnes Wort.

Held Laudon trat izt auf, der nichts kennt als
nur siegen;
Er kam, er sah, gewann; und alles ward
erstiegen.
Er wandte Städte um, brach Berg und
Schloß entzwei,
Und sein geschliffen Schwerd bewies, wer
Laudon sei.

Belgrad, die veste Stadt, schoß er durch Feu-
erflammen
In einer schnellen Zeit fast in ein Nichts zu-
sammen.
Osmann, der feige Held, stand still bei
Josephs Macht,
Und öfnete die Burg, die noch von Flam-
men kracht.

Mein Volk erschrak vor dir, sprach er, wie
Laudon fragte:
Warum er so geschwind bei solcher Wehr ver-
zagte?
Dein Feuer, so etwas, man hört' und sah
es nie:
Die Felsen bersteten vom Gipfel bis ans
Knie.

Dein Feuer löcherte die größten Streitkanonen,
Und drang auch selbst dahin, wo Höllengötter wohnen.
Vor Feuerwachteln war nicht sicher mehr zu stehn;
Sie liefen hier und da wie Hunde nach im Gehn.

Graf Wallis rükte ein im Wirbelton mit Fahnen,
Und Osmann mußte ihm die Ehrenpforte bahnen;
Des Adlers Kralle griff nach jedem Mordgewehr;
Aus seinem Schlund erscholl: Hier gilt kein Türke mehr! —

Die Geschichte.

Das Alterthum giebt an, es wurde eingenommen
Belgrad zum erstenmal, wie Salomon gekommen,

Mit

Mit einem starken Heer aus Ungarn in das
Land, [1])
Ward aber nach dem Streit gesezt im ersten
Stand.

Von der Serbten Fürst, der in dem Land re-
gierte,
Kam sie an Siegismund, der Ungarn Haupt
und Zierde,
Durch ausgemachten Tausch, ward eine
Handelstadt,
Die noch im Morgenland kaum ihres Glei-
chen hat. [2])

Wie sich dann Mahomed [3]) auch seines
Schwerds bediente
Im Reiche Servien, und sich aus Stolz er-
kühnte
Zu stürmen diese Stadt, so fiel heraus
Korvin [4])
Und schlug des Feindes Heer durch tapferes
Bemühn.

Vom

[1]) 1073.
[2]) 1408.
[3]) Der Zweite.
[4]) 1456. Johann Korvin mit dem Beina-
men Hunyades.

Vom Heere Solimanns ward sie hierauf berennet [5]),
Dem Bild der Grausamkeit, wie ihn die Vorwelt nennet.
Er riß sie mit Gewalt und wilder Wuth an sich,
Niemand entgieng darin des Feindes Hieb und Stich.

Vom Baierfürst ward sie nachher mit Sturm bestiegen,
Und was nur Waffen trug, das mußte unterliegen [6])
Auf einmal aber fiel durchs wandelbare Glük
Die oft bestürmte Stadt ins türk'sche Joch zurük [7]).

Vergessen hatte man das stumpfe Schwerd zu schärfen,
Und plagte doch die Stadt hernach mit Bombenwerfen.

Durch

[5]) 1521.

[6]) 1688. vom Herzog Maximilian Emanuel von Baiern.

[7]) 1690.

Durch tapfern Gegenschuß floß hier der Krieger Blut,
Und so vergieng dem Volk zum neuen Sturm der Muth. [8])

Durch Kriegeskunst geübt, schlug dann Eugen zusammen [9]),
Der Ottomannen Heer durch Schwerd und Feuerflammen.
Vollkommen war der Sieg: denn Belgrads vestes Thor
Sprang auf, wie diese Schlacht der Muselmann verlohr.

Im leztverflossnen Krieg beschossen es die Türken.
Sie konnten aber nichts mit Mordmetallen würken:
Allein ein Ohngefähr und die Uneinigkeit
Bewirkten, daß der Türk mit Belgrad ward erfreut. [10])

Nun

8) 1693.
9) Prinz Eugen von Savoyen 1717.
10) 1739.

Nun trägt, gekrönt mit Ruhm, Held Laudon
diese Krone
Des Reiches Servien nach Wien zum Kaiser-
throne [11]).

Die Freude stieg empor, es donnerte der
Wall,
Die Donau rauschete im lauten Wiederhall.

Voll Wonne rief das Volk: Dir, Joseph, ists
gelungen,
Daß du durch deine Macht die veste Burg er-
rungen.
Nun fällt ab unsre Schmach, die uns der
Türk zudrang,
Als er mit deiner Kron vor funfzig Jahren
rang.

Der Triumpheinzug.

Zieh' ein, Held, im Triumph, steig in den
Siegeswagen!
Du hast den edlen Stein aus Selims Kron
geschlagen.

Seht,

[11]) 1789 am 8ten Oktober.

Seht, wie dort Osmann izt aus unserm Belgrad kriecht!
Seht, wie sich Servien zu Josephs Stab hinschmiegt!

Bringt, was erobert ist, bringt Fahnen und Trompeten,
Bringt alle Waffen her, dem Feinde zum Erröthen!
Erstaunt und ruft euch zu: Seht den errungnen Schmuk,
Den unser Feind verlohr durch der Kanonen Druk!

Treibt die Gefangenen, — führt alle Siegeszeichen
Die Strassen auf und ab, um prachtvoll zu erreichen
Des Cäsars Glanz und Pracht, wie er in Rom einzog,
Bei dessen Ehrenzug Jo! die Luft durchflog.

Mit einem Lorbeerkranz schmükt Laudons Silberhaare,
Vergüldet seinen Stab: denn einem solchen Haare

Gehöret dieser Schmuk. Tragt auch sein
Schwerd voraus,
Und ruft bei jedem Schritt: Heil Ihm! im
Jubel aus.

Zieht ihn bis an den Thron, wo Kaiser Joseph
wachet,
Damit aus warmer Brust der sanfte Joseph
lachet,
Wenn Ihm Held Laudon izt den Sieges-
schmuk vorträgt,
Und nah am Kaiserthron die Schlüssel Bel-
grads legt!

Dank und Wunsch.

Welch ein Triumph, o Wien! nun mußt du
weiter gehen;
Du mußt mit Joseph auch im Hause Gottes
stehen.
Es singe Jedermann: Herr Gott! dich lo-
ben wir,
Daß du uns Belgrad gabst, Herr Gott,
wir danken dir!

Dem

Dem Feind hast du gezeigt, daß du dein Volk
noch liebest,
Und jenem Ungemach, und diesem Glük zu-
schiebest.
Erkennen laß es uns mit eines Christen
Dank,
Und laß uns dienen dir mit Beten und
Gesang.

Gieb unserm Kaiser Sieg in allen Krieges-
fällen,
Damit der stolze Feind sich muß demüthig
stellen,
Und trete ab das Land, was unsers Kai-
sers ist;
Alsdann legt sich gewiß des harten Krieges
Zwist.

Funfzehntes Gedicht.

Anfang des Türkenkriegs bis nach der Eroberung Belgrads, ein Volkslied, gesungen am 14ten Oktober 1789.

Der Ottomannen Hochmuth stieg
Empor seit ein'gen Jahren;
Doch Deutschlands großer Joseph schwieg,
Als hätt' er nichts erfahren.
Er ists, der, wie die Alten, denkt:
Auch lang geborgt, ist nicht geschenkt.

Er schloß den Allianztraktat
Mit Rußlands Katharinen,
Wo man versprach mit Rath und That
Sich wechselsweis zu dienen.
Denn dreimalhunderttausend Mann
Bot man zu iedem Kriege an.

Der Ruß' erfuhr nur gar zu bald
Der Ottomannen Tükke:
Sie forderten izt mit Gewalt
Die Krimm von ihm zurükke.
Da wandt' der Moskowitter ein:
Es muß darum gestritten seyn.

Die angegriff'ne Zaarin faßt
Den deutschen Zaar beim Worte,
Und meldet ihm in größter Hast
Die Forderung der Pforte.
Der Kaiser zog, als Mann und Held,
Mit seinen Truppen selbst ins Feld.

Die Heere Josephs rükten an
Und Rußlands Macht desgleichen.
Nun fieng der ganze Divan an
In Stambul zu erbleichen.
Der Sultan krazt' sich hinterm Ohr,
Es gieng ihm gar nichts Gutes vor.

Sein Volk schlich sich zwar ins Bannat
Und spielte Räuberrollen;
Doch mußte nach der Wintersaat
Sich das Gesindel trollen.
So zog es nakket her und hin:
Das war sein einziger Gewinn.

Dem Pascha Kaputan kam vor
In Grönland zu kampiren.
Er will mit Nassau-Siegens Corps
Den Wallfischfang probiren.
Da fanden statt dem Wallfischfang
Die Stokfisch ihren Untergang.

Fürst Potemkin trieb Oczakow
So tapfer in die Enge,
Daß selbst im eignen Blut ersoff
Der Ottomannen Menge. —
Dadurch war auch das erste Jahr
Und auch der erste Aufzug gahr.

Ein neues Jahr stieg nun heran,
Doch, leider! nicht der Friede!
Da schwenkte Joseph seine Fahn
Und war des Zauderns müde.
Er sprach: Was es auch kosten mag,
So geh' es nunmehr Schlag auf Schlag.

Wie Joseph nun den Spruch gefällt,
Berief er jenen Helden,
Von dem die nah' und ferne Welt
Uns Wunderthaten melden.
Mit diesem sprach Theresens Sohn
In einem wahren Freundschaftston.

Mein lieber Laudon, sprach der Herr,
Du weißt, wie Joseph denket,
Und daß er, wie sein ganzes Heer,
Dir sein Vertrauen schenket:
Vor Schwachheit bleibe ich izt hier
Und gebe das Commando dir.

Greis Laudon rasch den Degen zog
Und konnte nicht verweilen:
An Coburg, Clairfait, Hohenloh
Die Rollen auszutheilen.
Schnell ward gemustert Roß und Mann;
Da gieng der zweite Akt auch an.

Gleich in der ersten Scene hat
Sich Berbir präsentiret,
Als unsre Truppen en parade
Kaum diesseits einmarschiret,
Tanzt jenseits schon voll Angst und Graus
Der Pascha ein Chassée hinaus.

Wie nun der feige Muselmann
Bei Focksan stand in Schanzen,
Fieng Suwarow mit Coburg an
Ein pas en deux zu tanzen,
Wobei der Figuranten Schaar
Des Selims schnell entsprungen war.

Das applaudirte Tänzerpaar
Ward nun ein merklichs kekker,
Wagt' eine Pantomime gar,
Genannt: Der Apotheker,
Und gaben ein Kartätschklistier
Dem lang verstopften Großvezier.

Die Kur so übel ihm bekam
Bei dieser Maskerade,
Daß er den Gallawagen nahm
Zu seiner Retirade.
Vor seiner Kutsche liefen mehr
Als funfzigtausend Laufer her.

Die Rotte lief sich athemlos,
Und noch schiens ihm zu sachte,
Bis er noch durch Kartätschgeschoß
Ihr neue Beine machte.
Dann rannte sie wol ohne Rast
Bis in des Lucifers Pallast.

Ein Theil davon wagt mit Getös
Sich noch einmal herüber
Und holte frische Rippenstöß
Und neue Nasenstüber;
Drauf folgten sie mit O! und Ach!
Den vordern Cameraden nach.

Fürst Repnin machte ein Ballet,
Betittelt wars: Der Bader.
Und ließ mit seinem Bajonet
Dem Seraskier zur Ader.
Das Blut gerann im Augenblik
Wie eine Strangulierschnur dik.

Bei Borcsa war das Solo gut,
Das Hohenloh abschritte.
Das Schwerd zerschnitt der Türken Brut
Vom Kopf bis auf die Mitte. —
Man weiß, wie Clairfait im Bannat
Den türk'schen Marsch geschlagen hat.

Zur lezten Dekorazion
  Wählt', als Noverre der Zweite,
Held Laudon Belgrads Bastion
  Nach ihrer Läng' und Breite,
Und Rouvroi, Gott geb' ihm Ruh!
Erfand die Harmonie dazu.

Dem Pascha schauert izt die Haut,
  Er will kapituliren.
Da fängt an die Besazzung laut
  Im Ton zu protestiren.
Ein Jeder schwur: So lang mein Bart
Noch nicht abbrennt, bleibt zu die Fahrt.

Freund Abdy-Pascha, glaubten sie,
  Werd' ihnen Luft erwekken;
Doch dieser gab sich stets die Müh'
  Zu spielen das Verstekken,
Und wie ihn Waldeck aufgesucht,
Nahm der sta bene! gar die Flucht.

Acht große Fahnen, roth wie Blut,
Hieng man nun aus zum Zeichen,
Daß der Besazzung Sinn und Muth
Sei, lieber Tod als Weichen.
Und daß sie gar das Ding miskennt,
Was man sonst Uebergabe nennt.

Allein, izt rükte die Gefahr
Heran mit Riesenschritten,
Da war nun der verschnittnen Schaar
Das Herz sogar verschnitten.
Und die Courage vom ganzen Troß
War kaum wie eine Linse groß.

Nun riefen sie zum Mahomet:
Allah! wir sind verlohren;
Allein der gute Herr Prophet
War taub auf beiden Ohren,
Weil jeder Türke aufwärts rief,
Und Mahomed logirte tief.

Hier wollte Laudon bei der Nacht
Ein Jagdstük produziren:
Er ließ die Vorstadt mit Bedacht
Durch Brand illuminiren:
Weil in dem Dunkeln, wie ihr wißt,
Nicht leicht das Ziel zu treffen ist.

Es wollte sich erst unverzagt
Das scheuche Wildpret wehren.
Es schien fürwahr, als gieng die Jagd
Auf Löwen oder Bären.
Im Hui schuf per miraculum
Der Kriegsgott sie zu Hasen um.

Nun trieben unsre Jäger fein
Die Hasen in die Nezze;
Sie konnten weder aus noch ein;
Das war auch eine Hezze —
Piff, paff, es traf ein jeder Schuß
Beinahe eines Hasen Fuß.

Was noch das Allerschönste war,
Das sollt ihr kaum errathen,
Die todten Hasen wurden gar
Mit Haut und Haar gebraten.
Und dieses zwar mit vollem Recht,
Der Balg war wie das Fleisch so schlecht.

Als wir der lezten Zuflucht Haus
In helle Flammen sezten,
Gieng auch das Haar den Hunden aus,
Da hieß's Matthä am lezten.
Es war kein ander Mittel mehr
Als: Schurken, gebt die Vestung her.

Nun will der Pascha kummervoll
Die Fahnen selbst vertauschen,
Und statt der rothen Fahne soll
Izt eine weisse rauschen. —
Aus Mangel einer weissen Fahn
Nahm er sein Hemd und hielts hinan.

Weil die Besazzung für und für
Um Gnade schrie mit Flehen,
Wollt' Ueberwinder Laudon ihr
Den Abzug eingestehen.
Ein Menschenherz, war ihm bewußt,
Schlägt unter Josephs Heldenbrust.

Und unser Marschall hat zugleich
Wol überlegt geschlossen:
Was nüzzen dem Haus Oesterreich
So viele Brodgenossen,
Daß man dieselben pflegt und nährt:
Sie sind ja nicht des Futters werth.

Er sprach: So wahr ich Laudon bin,
Ich nehm' euch nicht gefangen.
Zieht nur zu Euresgleichen hin
Und sagt, wie's euch ergangen;
Nur komm' mit keiner vors Gesicht,
Denn solch Gepäkke brauch' ich nicht.

Sie zogen nun nach Orsowa
  Mißmuthig ihrer Wege,
Und warten nun ganz sicher da,
  Wills Gott! auf neue Schläge;
Weil unser Laudon, wie es heißt,
Den Türken dort ein Gleiches weist.

Heil uns! nun hat wol, wie es scheint,
  Das Schauspiel bald ein Ende.
Ihr, die ihrs patriotisch meint,
  Klatscht jauchzend in die Hände!
Und wünscht mit mir nun insgemein,
Der Friede mög' das Nachspiel seyn.

Sechszehntes Gedicht.

Die Siege des Römischen und Rußischen Kaisers über die Türken und Schweden im Jahr 1789.

Von Waffen, die im Orient
Izt rasseln, singe ich.
Von Siegen, die Joseph behend
Und Rußland riß an sich.
Ich singe für die Nachwelt izt,
Hört, Enkel, mir einst zu!
Hört, wie der Türke Blut ausschwizt,
Wenn Adler greifen zu.

Hier nimmt Held Laudon Belgrad ein,
Clairfait leert das Bannat.
Borecs muß Lilien zinsbar seyn,
Wilhorsky ist Soldat.
Es greift, wie Bliz, von Mayersheim
Dort Kimpolugo an.
Der Russe trinket Honigseim,
Wenn er den Schwed trift an.

Der Schwed vergisset seinen Stand,
So oft die Kugel pfeift,
Es sei zu Wasser oder Land,
Wenn ihn der Ruß angreift.
Vor Coburg und vor Suwarow
Flieht dort die größte Macht
Des Großveziers bis Braylow,
Wer hätte das gedacht?

Repnin, in Bessarabien
Schlägt den Seraskier.
Er konnte ihn so peinigen
Bis an Ismails Höh.
Bei Dobretin schlug Jellachich
Ein Haufen Volk zurük,
Der sich bis an das Thal hinschlich
Am Oelowazer Rük.

Bei Boroseny grif Kara an
Den Fürst von Hohenloh;
Doch dieser stand ihm auch den Mann,
Daß jener vor ihm floh.
Die Russen nahmen Bender ein,
Laudon, Semendria;
Am Kaukasus hört man izt schrein:
Tekeli ist schon da!

Ribas nahm ein im Angesicht
Des Feindes Wasserschaar
Schloß Adjibeik bey hellem Licht,
Das ist fürwahr doch rar.
Was spricht man in Bulgarien?
Besiegt ist Bucharest;
Und wenns gefällt dem Ewigen,
Bekommt der Türk den Rest.

Man jagt ihn übers schwarze Meer
Zum todten Mahomed
Mit seinem nun verscheuchten Heer
Gewiß, was gilt die Wett'? —
So ist der Türke das nicht mehr,
Was er uns sonsten schien.
Er haut, doch läuft er auch so sehr,
Wenn Kugeln auf ihn fliehn.

Drum tapfer zu! izt ist es Zeit,
Verfolgt den Muselmann,
Und streitet für die Christenheit —
Haut zu, wer hauen kann!
Nehmt in die Faust das Schwerd und schlagt
Die Schaar der Türken todt.
Schlagt zu vom Abend bis es tagt,
Und bis zum Abendroth!

Siebenzehntes Gedicht.

Prinz Friedrichs zu Sachsen-Coburg Einzug in Bucharest am 10ten November 1789.

Errungen ist die Wallachei;
Durch Friedrichs Heldenmuth.
Sagt, welcher Held wol grösser sei,
Als der vom Sächsschen Blut? —

Nennt Moriz, Laudon und Eugen,
Nennt Winterfelt, Schwerin,
Nennt Keith und wo nur Fahnen wehn:
Wie stehts um ihr Bemühn? —

Ich ehre Preussens Friederich —
Er war und bleibt stets groß —
Sagt, ob er nicht zuweilen wich
Durchs wandelbare Loos? —

Wich aber wol Prinz Friederich
Dem Feind im Sturm und Feld?
Er läßt die Helden hinter sich
Und ist der Helden Held.

Er trieb aus Choczims Burg herfür
Die Türken Paar bei Paar,
Und schlug den starken Großvezier
Mit einer kleinen Schaar.

Der Hospodar Mavrojeny,
Und Herr der Wallachei
Gab sich noch einmal viele Müh
Und zog im Zorn herbei.

Voll Wuth zog er nun hin und her,
Gestützt auf seine Schaar,
Und glaubte sich so ohngefähr
Den Sieg als Hospodar.

Vor dem der Großvezier so lief
Bei Rimnik aus der Schlacht
Und sich mit seinem Heer so tief
Ins Land davon gemacht; —

Der sollte ein gedungnes Corps
Von dreißig tausend Mann,
Das schon den Muth vorher verlohr,
Nicht hauen in die Pfann? —

Der Held mit einem Rautenkranz
Verdoppelte den Schritt,
Und rief: Komm her, zum blutgen Tanz,
Feind Mavrojeny mit.

Allein er lief bei Bucharest
Und nahm muthlos die Flucht
Nach Osten hin, und bald nach West
Und wird noch aufgesucht.

Auch diesen Feind hat nun besiegt
Friedrich, der Deutschen Held;
Der jeden Feind mit Macht bekriegt
So wol im Sturm als Feld

Das weite Reich der Wallachei
Ist von dem Feind geleert.
Und Joseph ward, bei meiner Treu!
Dieß Reich von Gott bescheert.

Prinz Friedrich zog in Buchareſt
Als Ueberwinder ein.
Die Bürger machten ihm ein Feſt,
Um ſich mit ihm zu freun.

Der Bürger Schaar, zwölftauſend Mann,
Gieng vor der Veſtung Thor!
Und was man nur an Schmuk erſann,
Kam hier vereint hervor.

Aus eines jeden Munde quoll:
Joſeph, ich leb' für dich!
Im lauten Freudenton erſcholl:
Es lebe Friederich!

Es tönte hoch der Glokken Schall
In ſüſſer Harmonie.
Die Stände neigten überall
Das Haupt bis an das Knie.

Sie leiteten ein weiſſes Pferd,
Behängt mit goldner Pracht,
Das von Natur, des Helden werth,
Mit Anſtand ward gemacht.

Sein Gang war voller Majestät,
Sein Blik dem Adler gleich,
Nie war ein Pferd, das sich so dreht
In der Wallachen Reich.

Auf dieses hob man Friederich,
Des Kaisers Feldmarschall.
Mit Sanftmuth blikte er um sich,
Gerührt durch diesen Fall.

Feldmarschalls Uniform trug er
Und einen goldnen Stab.
Theresens Schmuk hieng um ihn her,
Den ihn jüngst Joseph gab.

Acht hundert vom Bojaren Corps
Empfiengen ihn zu Roß,
Und führten ihn durchs veste Thor,
Das sich von selbst aufschloß.

An ihn schloß sich des Kaisers Schaar,
Gepuzt zu diesem Fest,
Gereiht in Ordnung Paar bei Paar;
Dann kam des Volkes Rest.

Bojaren führten Friederich
Im Tempel zum Altar —
Dann zum Pallast, woraus jüngst wich
Der feige Hospodar.

Hier bat sich aus der Adelstand,
Wie auch die Geistlichkeit,
Die Huldigung in Friedrichs Hand,
Joseph in Wien geweiht.

Heil, Joseph! nimm im Händeschlag
Die Wallachei izt an!
Denk Bucharest an diesen Tag,
Was Joseph dir gethan!

Wie ruhig wirst du künftig seyn,
Befreit von Grausamkeit,
Wenn bei dir wandert aus und ein
Die frohe Christenheit!

Was aber wol der Divan spricht,
Zu diesem harten Drang?
Es wird gewiß im Hochgericht
Benuzzet Schwerd und Strang.

So riß sich selbst vom Türken los
Die ganze Wallachei;
Und Friedrichs Ruhm bleibt ewig groß,
Durch der Wallachen Treu.

Achtzehntes Gedicht.

Grausam ertheilter Befehl des Seraskier Jussuph Pascha an den Pascha in Orsowa.

Vbi necessitas, ibi nec damnatio nec corona.

Hieronymus lib. 2. contra Jovianum.

Es wollte mit streitenden Leuten
Der Pascha aus Orsowa ziehn,
Um Todesgefahren zu meiden
Und weiter nach Stambul zu fliehn.
Doch hielt ihn das tödtliche Drohen
Des Jussuph Seraskier ab,
Der jüngsthin bei Focksan geflohen
Feigherzig mit eilendem Stab.

Mit

Er gab grausame Befehle:
    Noch auf den Trümmern zu stehn.
Es sollte dem Feigen die Kehle
    Der Henker mit Strikken zudrehn.
Ihr Krieger! unglüklich zu sterben
    Ist für euch das schrekliche Loos.
In Orsowa müßt ihr verderben
    Durch Hunger und mörd'rischen Stoß.

Grausamer! hier willst du dich rächen
    An einem schuldlosen Soldat.
Auf! streite mit Laudon auf Flächen
    Und gieb uns denn schiklichern Rath.
Was hilft es, wenn Bomben zerschlagen
    Mit Nachdruk den steinernen Rand
Und Trümmern dem Auge einst sagen:
    Hier bluteten Krieger im Sand.

Schon Anstalt hat Laudon getroffen
    Mit Jedem zu streiten im Feld.
Du, der du vor Coburg geloffen,
    Zeig dich izt bei Laudon als Held.
Ergreife als Krieger die Fahne,
    Und reite im Treffen voran;
Vertilge bei Fockſan die Bahne,
    Und steig hier zur Ehre hinan.

Neunzehntes Gedicht.

Benders Eroberung durch Potemkin am 15ten November 1789.

Potemkin nahm jüngst Bender ein,
Die Türken zogen ab
Es mochten achtzehntausend seyn,
Die hier ausflohn im Trap.
Sie zogen aus der Stadt :,:
Sie zogen aus der vesten Stadt,
Die sonst niemand erobert hat,
Sie zogen aus der Stadt.

Der Fürst Potemkin sezte zu
Der Vestung mit Gewalt.
Er ließ ihr keine Stunde Ruh
Und gab ihr die Gestalt,
Wie eine wüste Stadt :,:
Wie eine ruinirte Stadt,
Die weder Haus noch Thore hat
Wie eine wüste Stadt.

Die Türken riefen: Fürst, halt ein
Mit deinem Donnerknall!
Erschrekt dich, willst du menschlich seyn,
Nicht unser Unglüksfall?
Sieh her, hier liegt die Stadt :,:
Sieh her, hier liegt die schöne Stadt,
Die Noth durch dich erduldet hat,
Sieh her, hier liegt die Stadt.

Die Großen kamen unters Zelt
Des Fürsten aus der Stadt,
Und sprachen zu dem tapfern Held:
Wir sind des Unglüks satt.
Verstatte eine Zeit :,:
Verstatte vierzig Tage Zeit,
Zum Abzug sind wir dann bereit,
Verstatte diese Zeit.

Geschmükt mit seinen Orden stand
Der Fürst im hohen Rath,
Und schlug mit zugeschloßner Hand
Als erster Held im Staat
Auf den vorhandnen Tisch :,:
Auf den vorhandnen Schreibetisch,
So hart, so stark, erhizt und frisch,
Daß auch zerbrach der Tisch.

Was? sprach er, vierzig Tage Zeit?
Sechs Stunden sind zu viel.
Es thut izt Oczakow noch leid,
Daß es nicht kroch zum Ziel.
So stürme ich die Stadt :,:
So stürm' ich die zerschoßne Stadt:
Des Zauderns bin ich nunmehr satt.
Ich stürme Schloß und Stadt.

Erschrokken über diesen Fall
Flohn diese Herrn zurük.
Es unterblieb der Donnerknall
Aus groß= und kleinem Stück;
Sie öfneten das Thor :,:
Sie öfneten der Vestung Thor,
Wo mancher Leib den Geist verlohr,
Vorher bei diesem Thor.

Potemkin! Zieh nach Stambul hin,
Selim steigt auch vom Thron.
Ich sehe hier schon den Gewinn
Bei Stambuls güldner Kron.
Ihr Kaiser! theilt das Reich :,:
Ihr Kaiser! theilt der Türken Reich,
Macht aber, daß im röm'schen Reich
Auch gelte der Vergleich.

Zwan=

Zwanzigstes Gedicht.

Des türkischen Kaisers Selims Zurüstung zum Feldzug 1790.

Der Mufti in Stambul griff nach dem Koran,
Sprach: Höre mich, Selim! der Türken Sultan!
Der große Prophet will, zieh dießmal zurük.
Sonst leidet die Krone durchs neidische Glük.

Wie? Friede zu machen? welch schimpfliches Thun?
Ich werde fortstreiten und niemals ausruhn:
Denn was ich durchs Schiksal im Kriege verlohr,
Das wird mir erobern der tapfere Mohr.

Ich selbst will im Frühjahr ergreifen das Schwerd,
Und steigen in Waffen aufs muthige Pferd.
Ich werde den Feinden mit tapfern Bemühn
Selbst zeigen, daß ich kann zum Kriege ausziehn.

Nach Adrianopel ist jetzo mein Sinn
Zu gehen. Werbt Truppen und bringt sie dahin.
Es sollen vier Bassa Sophia beziehn:
Da will ich bestreiten den König aus Wien.

Tragt Silber in Menge zur Münze und schlagt
Piaster, theilt sie aus dem, der es noch wagt
Zu streiten im Felde, in Mauern und Schloß,
Damit ich erringe des Feindes Geschoß.

Die Großen des Reiches entbehren den Glanz
Des Silbers, des Goldes, den frölichen Tanz;
Die Schönen des Sultans ersparen das Geld
Und gebens freiwillig zum Streite ins Feld.

An allen Moscheen lies't man den Befehl
Des Großherrn, bei strenger Zuziehung der Kehl,
Es solle ein Jeder, der sechszehn Jahr alt,
Die Waffen ergreifen bei gutem Gehalt.

Es sei ja unbillig, so herrliches Land
Zu lassen mißmüthig in feindlicher Hand.
Es sei nur verlohren durch ländliche Schuld,
Sei aber zu haben durch göttliche Huld.

Er sei selbst gesinnet im Feuer zu stehn,
Und wolle auftreten, wo Fahnen nur wehn.
Sein Leben, sein Sterben, betrachte er gleich:
Wer Muth hat, erscheine im türkischen Reich.

Ganz gut ist, o Selim! zum Kriege dein Ruf,
Doch denke, der Menschen auf Erden anschuf,
Wird der nicht die Länder, die Ungarn und Wien
Gehörten, abgeben durch neues Bemühn.

Ein und zwanzigstes Gedicht.

Ueber die Kriege mit den Türken.

Nicht Brodsucht reizt mich an, in Reime abzustekken
Des Krieges schnellen Zug; ich möchte nur erwekken
Der Deutschen Heldenmuth, der sonst in Adern glüht
Und angefacht mit Geist zu brennen sich bemüht.

Sonst sprach, der jene Welt vom Irrthum lösen wollte,
Wofür ihm Jung und Alt den Dank in Menge zollte:
Wer Krieg führt mit dem Türk, führt ihn mit Gott dem Herrn,
Ihm leuchtet niemals nicht des Glükkes heller Stern.

Hat man im deutschen Reich ein grosses Volk geworben,
So ist davon vorher der größte Theil gestorben.
Man siegt, so fällt hier Volk: wo nimmt man Streiter her?
Und streiten mit dem Türk ruht nicht auf ohngefehr.

Schlagt hunderttausend todt, er sezt so viel dargegen,
Wie will sich Deutschland wol bei solcher Macht bewegen?
Es fehlt die Einigkeit: drum laßt den Türk das Land,
Das sich im Alterthum mit unserm Reich verband. —

Es hatte Luther Recht, wie er damals gesprochen;
Jezt aber gilt es nicht; drum wird die Schmach gerochen,
Die sonst der Türken Macht dem deutschen Reich zudrang,
Er schrekte sonst die Welt, jezt ist ihm selber bang.

Schon hatte Rußland sich im Kriege Ruhm erworben,
Es wäre damals schon der Türke abgestorben,
Als Catharinens Macht den Türk ins Enge trieb;
Allein sie machte Fried und hatte Menschen lieb.

Izt beugt der Adler Grimm mit schwarz- und weisser Kralle
Der Muselmannen Arm in die gelegte Falle.
Es zittert Selim selbst und will in Krieg ausziehn;
Allein es ist umsonst, o Selim! dein Bemühn.

Schlag erst den Feldmarschall, Prinz Friedrich, von der Erde,
Schlag Laudon, andre mehr, aus Schanzen und vom Pferde.
Potemkin ist auch da, der dir das Schrekken bringt,
Und ist der erste Held, der um dein Stambul ringt.

Verlohren bleibt das Land, vom Donaustrom umflossen,
Und noch wird weiterhin dein Untergang beschlossen.
Die Länder, die du hast, auf der Europe Grund,
Verliehrst du ganz gewiß, ich sags zu dieser Stund.

Was hilft dir wol der Krieg? was hilft dein Geldausgeben?
Verlaß Europens Grund, so wirst du glüklich leben,
Wenn du in Asien den alten Siz beziehst
Und dich alsdann mit Wiz um Nachbarschaft bemühst.

Zwei und zwanzigstes Gedicht.

Aufmunterung zum Feldzug 1790.

Rüstig, ihr Krieger!
Waffen zur Hand!
Joseph bleibt Sieger
Ueber dieß Land.

Dringet nun stärker
Ueber die Fluth.
Schleifet die Werker
Feindlicher Brut.

Rufe im Felde,
Tapfere Schaar:
Kriegst du im Zelte?
Weichlicher Zaar!

Ehdem als Krieger
Fochte dein Stamm.
Joseph, stets Sieger,
Macht dich zum Lamm.

Du bist getrennet
Durch die Donau,
Eiligst gerennet
Ueber die Sau.

Auch auf dem Wasser
Greift man dich an.
Land ist dein Hasser,
Wirf dich in Kahn.

Nie gehn die Länder
Wieder zurük.
Ein Ungenennter
Sieht es im Blik.

Bald ist verlohren
Stambul die Stadt.
Weisse und Mohren
Streiten sich matt.

Willst du nicht weichen
Blutig vom Feld;
Bald wird erbleichen
Selim, der Held.

Du wirst verlassen
In der Gefahr:
Schweden umfassen
Selbst noch die Bahr.

Glaubst du, die Preußen
Stünden dir bei?
Soll ichs beweisen,
Daß es nichts sei?

Türke.

Noch hab ich Waffen,
Männer und Roß.
Es macht zu schaffen
Stambul mein Schloß.

Noch kann ich siegen
Ueber den Feind.
Den will ich rügen,
Der mich verkleint.

Streitende Schaaren!
Eilet zu mir.
Wie wir sonst waren,
Zeigt euch auch hier.

Greift nur auf Rossen
Oesterreich an.
Streitet geschlossen,
Ehret die Fahn.

Wer es nicht waget,
Mangelt der Muth.
Häuft, wenn ihr schlaget,
Ströme von Blut.

Tapfere Riesen
Spotten der Noth.
Dolche und Schiessen
Höhnen den Tod.

Habt kein Bedauern
Mit der Untreu.
Schießet die Mauern
Muthig entzwei.

Kaiser.

Deine Kanonen,
Flinten und Schwerd
Sollen nie schonen
Männer und Pferd: —

Deine paar Städte
Nehm ich bald ein,
Gehst du, ich wette,
Friede nicht ein.

Drei und zwanzigstes Gedicht.

Kaiser Josephs Marsch zum Feldzug 1790.

Heraus!
Heraus!
Zieht in das Feld,
Als wie ein Held,
Ihr Krieger! kommt herbei.
Faßt tapfern Muth,
Schont gar kein Blut,
Und zeigt was Kriegen sei.

Durch Sieg
Bestieg
Ich jüngst das Land,
Das sich verband
Ehdem mit Oesterreich.
Ich schlug den Türk
Aus dem Bezirk,
Und Selim wurde bleich.

Fürwahr
Dieß Jahr
Giebt neuen Sieg.
Der rasche Krieg
Steig übern Donaustrand.
Komm, Selim, nur
Auf diese Spur
Und fühle meine Hand.

Selim
Im Grimm
Wagts noch einmal
In großer Zahl,
Zu suchen den Verlust.
Hier ist die Bahn,
Selim, zum Kahn,
Den du besteigen mußt.

Herauf
Im Lauf!
Silistria
Liegt hier sehr nah,
Das muß erobert seyn.
Nicopolis
Hält nicht den Riß,
Stadt Adrian ist mein.

Versteht's,
Dann gehts
Nach Stambul hin.
Denkt den Gewinn,
Den ihr erhalten sollt!
Für diesen Fleiß
Sei Gold und Speiß
In Stambul euer Sold.

Anhang

über

die Juden.

Erstes Gedicht.

Die sich bei Erlernung des Exercirens beklagende jüdische Rekruten.

Mauschel.

Verzweifeltes Geschik! Au weih! wir sind verlohren:
Wir sind zum Unglük nur auf diese Welt gebohren.
Schau her, o deutsche Welt! schau mit Verwundrung an:
Wir ziehn izt in den Streit! Ach schikt sich dieses dann?

Ein Mauschel und Soldat, — wir müssen beides werden:
Wir schwören bei dem Bart, bei Himmel und bei Erden,
Die Sache geht nicht an, weils an Courage fehlt,
Und dennoch werden wir zu Kriegern ausgestählt.

Wie geht wol dieses an? wir haben keine Freude;
Wir fühlen stete Qual und denken nicht an Beute.
An Starkmuth fehlt es uns; man lacht uns aus und ein.
Es kann die junge Kaz bei uns ein Drache seyn.

Korporal.

Beherzt, Sohn Israel! der Muth soll sich schon mehren:
Es kann der Haselstok euch auch Courage lehren.

Mauschel.

Au weih! Herr Korporal! ums Himmels-
willen doch!
Was bietet ihr uns an? Ei, was erzählt
ihr noch!

Wie wird das Gojenvolk nicht in die Hände
klatschen,
Wenn uns der Haselstok soll auf den Bukkel
batschen!
So will es Moses nicht; wir sinds auch
nicht gewohnt.
Ach laßt von diesem doch uns Juden seyn
verschont.

Korporal.

Macht nicht viel Plauderei: schikt euch zum
Exerciren;
Sonst werd' ich euch sogleich mit diesem Stok
abschmieren.

Richt euch! halt! Rechts! halt! Links! so muß der Krieger stehn.
Gebt Acht! ich sag' es euch; sonst sollt' ihr Au weih! flehn.

Mauschel.

Hört zu, Herr Leutenant! wir sind dazu entschlossen.
Ach! seid doch über uns nicht zornig und verdrossen.
Wir greifen willig an; doch sagen wir dabei,
Daß hier von unserm Fleiß nicht viel zu hoffen sei.

Wir fürchten Pulverdampf, und scheun der Kugeln Streifen:
Wie können wir wie ihr den Feind mit Muth angreifen?
Betrachten sie wie tief uns dieß zu Herzen geht,
Wenn uns der rasche Feind einmal entgegen steht!

Wie leichtlich können wir, noch über die Beschwerden,
In solcher Leib'sgefahr zugleich erschossen werden!

Korporal.

Durch eine Kugel stirbt ein braver Feldsoldat;
Wenns euch nicht besser geht, ists wenig für euch schad'.

Mauschel.

Gott walt! Herr Leutenant! das kann doch nicht geschehen,
Es wird in dem Gesez ein großer Bruch entstehen.
Einmal für allemal, es kann fürwahr nicht seyn,
Sie wissens ohne dieß, wir essen nichts vom Schwein.

Wenn wir bei Gojen sind, und mit den Türken
fechten,
Wer wird uns mittlerweil zur Speis die Och-
sen schächten?
Wer giebt uns sonst noch was? Wer reicht
uns koscher Wein?
Ich sag' es ehrlich, Herr! es kann für-
wahr nicht seyn.

Korporal.

Im Feld ist alles frei und alles aufgehoben;
Drum macht nur kein Geschrei mit euren schlech-
ten Proben.
Was der Soldat genießt, das esset ihr
auch mit —
Nun soll der Haselstok euch machen Ap-
petit.

Mauschel.

Mordtausend Magis weih! der Teufel hats
gesehen.
Izt heißts: den Bukkel her! denn hier hilft gar
kein Flehen.

Au weih! der Teufel hat das Schlagen aufgebracht;
Au weih! Herr Korporal! hört wie die Rippe kracht.

Au weih! Meßias komm! ach! laß dein Horn doch blasen,
Wie Donner vom Mittag, mit Stürmen und mit Rasen!
Au weih! ach komm zu Hülf der armen Judenschaar!
Au weih! ach rette uns von Streich und Leib'sgefahr!

Au weih! Herr Korporal! ach! schont mich unterdessen;
Wir wollen Schweinefleisch, Sau'rkraut und Knötel essen.
Es ist uns alles gut; es ist uns alles recht;
Ach, hört doch einmal auf mit diesem Stokgefecht.

Wir essen Schweinewurst, wir essen Spek
und Plunzen,
Au weih! Herr Korporal! ich muß mich izt
bebrunzen.
Au weih! Herr Korporal! erhöret mein
Geschrei:
Vor Schmerzen bekre ich! Au weih! au
weih! au weih!

Zweites Gedicht.

Die für Joseph den Zweiten, römischen Kaiser, gegen die Türken streitende Juden.

Nun ist der Schluß gefaßt: wir Juden wol-
lens wagen,
Für Kaiser Josephs Ehr mit Türken uns zu
schlagen.
Komm, Mausche! komm, Afrohm! wir
greifen zum Gewehr,
Macht nicht viel Schorums izt: wir gehn
gleich in die Lehr.

Wir wollen das Gewehr als Krieger präsentiren,
Dasselbe nehmen hoch, bald rechts, bald links marschiren.
Mehr Näbes machen wir zu jeder Zeit im Feld:
Es giebt noch Juden satt: bei Türken giebt es Geld.

Nicht jede Kugel trift: Wir wollen uns brav wehren.
Was sei Soldatenpflicht, dieß wird man uns bald lehren.
Seht, wie sich Joseph selbst mit uns zu Felde wagt.
Es folgt ihm nach das Heer: Frisch auf, nicht mehr verzagt!

Gefallen wird es uns, wenn wir Maßmatten machen.
Am Ende werden wir die Bärte uns voll lachen.
Kommt einer ofer um von uns in einer Schlacht,
So wird der Judenschaft dadurch ein Ruhm gebracht.

Hat sonst nicht Israel den rohen Feind geschlagen?
Und mußte es nicht oft des Sieges Zeichen tragen?
Der Talmud zeigt es uns: Gott Abrahams lebt noch,
Der uns befreiet hat von der Egypter Joch.

Und wenns auch makkes giebt, darf man sich nichts draus machen,
Denn leer gehts niemals ab bei solchen Kriegessachen.
Denkt nur bei jedem Schlag, daß, wenn der Krieg vorbei,
Der beste Lohn für uns die reichste Galla sei.

Ma Schomme! unsre Pflicht ist in das Feld zu gehen
Für Joseph; Er will uns jau wiederum erhöhen.
Er giebt uns Toleranz. Dank ewig ihm dafür!
Wir fürchten nicht den Kopf, den uns der Türk zeigt für.

Wer mag für Joseph nicht sein Gut und Blut
dargeben?
Da er für unser Wohl selbst wagen will das
Leben.
Er will ja selbst zum Streit sein Kriegs-
heer führen an:
Vergnügt lebt ein Soldat nur unter
Josephs Fahn.

Nicht besser will er sich wie die Soldaten
achten.
Wir sind hier alle gleich: man muß den Stolz
verachten:
Das ist der schöne Ton, den Joseph stets
ausspricht:
Wer sollte diesem Herrn von Herzen lieben
nicht?

Wir Brüder wollen uns zu Josephs Schaar
verfügen.
Laßt Schul, laßt Handelschaft, laßt Sak und
Pak dort liegen.
Nehmt Flinten, Pulver, Blei, schießt auf
die Feinde hin;
Auf dieser steilen Bahn giebts ja oft viel
Gewinn.

Die Türken wollen wir in voller Wuth anfallen;
Nicht fürchten ihr Geschrei. Bei uns soll alles knallen.
Wir zeigen auf der Welt, daß wir uns fürchten nicht
Für Pulver, Blei und Schwerd. Glük, wer für Joseph ficht!

In unsre Bajes dann gehn wir zurük mit Freuden.
In Fried verzehren wir mit Kindern unsre Beuten,
Und können schachern dann mit Waaren auf das Neu,
Und sind, wo wir nur gehn, von Mauth und Zoll ganz frei.

Gott Isaaks, Abrahams, giebt Glük des Kaisers Waffen!
In allem folgen wir, was wir nur sollen schaffen.
Wir gehen ohne Furcht ins Feuer kek hinein,
Da Joseph allezeit will unser Führer seyn.

Komm,

Komm, Mausche! komm, Afrohm! wir wollen
nunmehr laden,
Und zeigen aller Welt der Juden Helden-
thaten.
Macht fertig euch zum Schuß: der Türke
rükt izt an:
Gebt Feuer nach dem Ziel: Joseph zieht
selbst voran.

Drittes Gedicht.

Beweis, daß die Juden in den Kriegen für die Christen nichts taugen.

Was fängt man mit den Juden an?
Sie in den Krieg zu ziehen
Ist ein nicht ganz durchdachter Plan;
Denn ihr untreu Bemühen
Geht blos auf Raub und Wucher aus;
Sie halten kein Versprechen.
Jag', Joseph! doch dieß Volk nach Haus:
Der Christ kann dich selbst rächen.

Denk, Joseph! doch an Dunaan,
Wie er das Reich erschüttert!
Auf dessen Trug der Muselmann
Sein Reich gebaut und wittert!
Wär' nicht gewesen dieser Jud,
Wer kennte wol die Türken?
Wie heftig floß nicht Christenblut
Durch Dunaans Bewirken!

Wer

Wer hat der Türken Heer gebracht
Ins röm'sche Reich? — die Juden.
Wer hat den Kaiser erst veracht? —
Die ungetreuen Juden.
Wer sezte dort in Stambul vest
Der Türken Mond? — die Juden.
Wer gab dem röm'schen Reich den Rest
Im Morgenland? — die Juden.

Nun sollen sie Soldaten seyn,
Zu streiten für die Christen.
Sie gehn zwar mit, doch nur zum Schein:
Sie möchten sich wol rüsten
Zum Untergang der Christenheit,
Und rufen alle Stunden:
Meßias komm! Gieb uns zur Beut
Das Gojenvolk gebunden.

Bei Belgrad sah Held Laudon schon,
Daß sie zu gar nichts taugen.
Auf einen Bliz und Donnerton
Woll'n sie den Geist aushauchen.
Sie springen schreiend in die Höh,
Fall'n hin auf alle Viere
Wie Frösche in der stillen See,
Und blökken wie die Thiere.

Und

Und doch willst Du sie so ansehn
Als wenn es Christen wären? —
Ja, sie in Adelstand erhöhn? —
Fürst! laß dich nicht bethören!
Die Kriege die der Muselmann
Mit deinem Stamm geführet,
Fieng ja zuerst ein Jude an:
Sag', ob sich das gebühret?

Vertilgen darf man sie zwar nicht,
Wie Christus uns befohlen.
Sez'st du sie aber ins Gericht;
So wirst du auch bestohlen.
Drum laß den Jude zinsbar seyn
Und gieb ihm keine Länder.
Führ ihn auch nicht als Richter ein:
So spricht ein Ungenennter.

CARMINA
GALLICA ET LATINA
HEROICA.

I.

Le Siege de Duc *Frederic de Saxe-Coburg* et *de Souwarow* contre le Seraskier et Grand-Viſir auprès la Rimnik.

Vivent *Coburg* et *Suwarow!*
Gravées au temple de la gloire!
De la Saal jusqu' à Braylow,
Que tout celebre leur memoire!

Le Seraskier, le Grand-Viſir,
N'ont aucune reproche à ſe faire;
Tout deux vouloient un ſouvenir,
On tàcha de le ſatisfaire,

L'un ſe fut chaſſer de *Fokſan*
Et l'autre de la *Valachie* ;
Un chef actif entreprénent
Fait que jamais on ne l'oublie.

Quatre Ottoman contre un ſeul homme —
Le cas eſt disproportionné :
Maïs un heros malgré la ſomme
N'a qu'à ſe ſentir bien guidé.

De *Joſeph* et de *Catherine*
Les noms chéris ſont des ſignaux:
Par eux ſeuls on ſe determine
A mépriſer perils et maux.

Les Etats et leurs Monarchies
Sont penetrés d'un vif amour ;
Leur ſujets offrent mille vies
Pour leur conſerver un ſeul jour.

Vivent le Ruſſe et le Saxon
Heureux par leur tendre harmonie.
Le courage et l'occaſion
Font leurs exploits dignes d'envie.

Bien-

Bientôt l'Olivie de la Paix
Sera le fruit de ce courage.
L' Europe entiere à ce bienfait
Accordera ſon juſte hommage.

Ein Soldat machte nach der zwiſchen dem Prinz von Coburg und Großvezier gehaltenen Schlacht folgende Verſe:

Heil großer Coburg Dir!
Schlag oft den Großvezier
Nach Deiner Kriegsmanier
Aus ſeinem Hauptquartier.

II.

Dialogus Turcam inter et Presbyterum graecum de Obſidione et Expugnatione Munimenti Belgrad, per Gedeonem L. B. de Laudon, Caeſaris ſupremi belli Praefectum nuper adornata.

Quando per Auſtriacos bellum Laudone gerente
Metropolis Belgrad turcica capta fuit,
Caeſareis aquilis circumdata Luna bicornis
Turca ſtupens audit, quaerit Is, unde venit?
Cur volitent aquilae modo verſus cornua Lunae,
Cum Solem verſus tendere quaevis amet.
Aſt illi Graecus, fuerat qui myſta, reponit:
Lunigeros iſthac pellere ſede ſtudent.
Ne Sol Chriſtiadum Luna propiore nocivas
Proferat Eclipſes eveniente caſu.
Turca cui replicat ſuccenſius, eſto; quod alma
Eclipſin Soli Luna ſubinde ferat.

Eſt

Eſt hoc ſiderei curſus, nec noxia Soli
Eclipſis, terram Luna benigna beat.
Myſta vero regerit, Tu non capis iſtud acumen,
Sidereus tantum Sol tibi, Luna! patet.
Symbolice, mi chare! velim, duo ſidera ſumas,
Sol meus eſt Caeſar, ſed vero Luna tuus.
Ergo cum Caeſar meus eſt Sol Chriſtigenarum,
Hoſtis et illorum barbara Luna tuus.
Hique repraeſentent aquilas, inſignia Solis
Caeſarei, cujus ſplendor eisque prodeſt,
Pellere lunigeros ſatagunt longinquius oris
Caeſareis, quibus eſt Turca nociva lues.
Turca fremens tenet hoc alta ſibi mente repoſtum,
Jurat per Mahomet quaeque referre mala,
Obruit et diris myſtã, citat Alcoran, ajens:
Eſt tibi graeca fides Chriſtigenisque tuis.
Myſta virum carpit, dicens: Tu Turca! quid audes?
Vah! Soli et nobis visne creare malum?
Eſt tibi nulla fides: caveas Saracene colendam
Ludificare meam Chriſtiadumque fidem,

Effodient Aquilae successu lumina Turcis,
Tunc tua Luna ferox, tu quoque coecus eris,
Nec reddet visum Mahomet, non Alcoran ipse,
Solis divini luce perenne frui.
Turca minax pergit, sum circumcisus, in ista
Campos Elisii credo videre fide.
Ille vero properat Stygias maledictus ad undas,
Qui docet aut mavult hac sine lege mori.
Finit Mysta, cui miseret me, falleris amens,
Desinit esse vetus lege valente nova,
Te circumcidet Stygiorum lege Deorum
(Quando trajicies Lethe) pilota Charon.

III.

De Obſidione et Expugnatione munimenti Albae graecae.

Hannibal ad portas graecae circumdatus Albae
Millibus armatis Littora Danubii.
(Jam reſonant galeae, gladii ſtridore Phalangis
Jamjam porta patet Conſtantinopolitana)
Nunc Tua ſors agitur, Tua res, *optime Laudon*,
Agmina cui chari vota dedere patris.
Te duce, perdignum ſonuit vox publica turbae
Turcarum pavor, hoc nomen in orbe tenes.
Terra tremit, ſaevitque Savus, pavet incola graecae
Albi, millenis aere vorante ſonis.
Intonuêre Poli, crebris micat ignibus aether
Plangit Laudonis ſaucia facta telis.
Duplicat Auſtriacus ſtudium tormenta laborem
Anxius ut fieret clauſus in urbe miles.

En nunc tecta cadunt, rumpuntur moenia valli,
Luna decus templi fulmine tecta ruit.
Thoracem fugiens, ſubito nunc tendit ad arcem
Hoſtis, turca metu ne gladio pereat.

— — — — — — — —

Venit ſumma dies et ineluctabile tempus
Victrici cecidit Troja ſuperba manu.
Vive diu Victor! felicia ſaecula Laudon
Vt videas ſtudii commoda multa Tui.

Epigrammata.

Oczacovum expugnas verbo Pater alme *Potemkin!*
Dic modo: Grande Byzanz et debet esse tuum.

Notre Pere! un seul mot de ta part a suffi pour prendre
Oczacow; parle et Constantinople est à toi.

Vater Potemkin! nur auf Dein Wort
Ward Oczakow genommen ein.
Sprich Du noch einmal, wie alldort,
So ist Konstantinopel Dein.

Belgradum Turcis Laudonis bellica virtus
Eripuit tandem. Joseph applaude triumphum!
Victori tanto; vix est generosior heros
Est novus Eugenius Laudon, hinc ipse meretur
Immarcescentes lauros, nomenque perenne.

Fama volat, Laudon Belgradi moenia coepit,
Exultat Caesar, laeta Vienna beat.

Belliduci Laudon laudes cantemus in aevum,
Graecam Albam capiens obsidione brevi.

Vix Laudon venit, vidit, jam vicerat Albam
Graecam, sensa stupent, obsidione brevi.

Dux belli Gedeon de Laudon venit ad arma
Illico Graeca cedens Alba superba cadit.

Stat Sol, Luna paret Gedeonis turcica jussu.
Laudon adest, Albi graeca sub aere cadit.

Albam qui Graecam Turcis prout alter ademit
Eugenius, quaeris? Nomine Laudon erat.

Saxo-Coburg Princeps pugna germanus Achilles,
Mars Laudon Turcas obſidione ferit.

Alba parans urbs Graeca ſuas attollere portas,
Dux intrat Laudon gloria, regis honos.

Mars rutilat Laudon, decreſcunt cornua Lunae,
Alba ſerena rubet, pallida graeca perit.

Laudon Belgradi Saracenos expulit oris,
Faxit, ut Hungariae Crux reveletur ibi!

Vincitur a Gedeon Moab, Gedeoneque Belgrad,
Is prior Hebraeus, Chriſtifer alter erat.

Iſter Te Laudon, Savusque, et Luna relicta
Enſe, tremunt. *Joſeph!* Servia ſerva tua eſt.

Caeſareae ſubigunt Aquilae ſi cornua Lunae
Laudes belliduci Laudon alauda canit.

ACCeLerat LaVDon CopIIs, Vrbs VInCItVr ALbI
GraeCa per AVſtrIaCos obsIDIone breVI.

SVb aqVILa GeDeon beLLI DVX LaVDon ferIet LVnIgeros.

GeDeon a LaVDon ſtrenVVs eXpVgnator beL-LIgraDI sVb Caeſare Ioſepho II. Æ.

GeDeon freVherr Von LaVDon, tapferer Ero-berer Des grIeChIsChen WeIſenbVrgs Vnter KaIſer Ioſeph II. Æ.

Caeſa-

Caesaris hic miles terrestribus excubat Hüttis
Carne bona, Wein, Speck et Pane et Butter abundans.
Claudit ibi absurdos Casamatibus Orsova Tircos,
Carne bona, Speck, Holz, Slivaviza et pane carentes.

Das ist:

In Hütten der Erde durchwachet die Nacht
Des Kaisers Schwerdträger mit allem Bedacht.
Wein trinkt er; ißt Fleisch und Spek, Butter und Brod,
Und sezzet die Türken in Mangel und Noth.

Er schließt die Türken in Orsowa ein,
Sie mögen sich heischer: Hilf, Mahomed! schrein;
So fehlt doch Getränke, Holz, Butter und Brod,
Sie sinken bald kraftlos zum greulichen Tod.

VIVat! QVIs? LaVDon Vna CVM PrInCIpe KobVrg.

An den Kunstrichter.

Lobst du alles, was hier steht, muß ich deiner Dummheit lachen.

Tadelst du den leichten Gang, wird es deine Mißgunst machen.

Diese Verse sind fürs Volk und nach seinem Ton gefaßt,

Richter! drum bedenke dieß, wenn du sie vor Augen hast.

LB. Coburg

Entfernungs-Anzeiger
der
Haupt-Städte
des jetzigen
großen Kriegsschauplatzes
zwischen
Oesterreich und der ottomannischen Pforte,
nach
den neuesten Messungen
genau angegeben.

Rotenburg an der Fulde,
beym Hofbuchhändler Hermstädt, 1790.

Adrianopel	Adrianopel.																																
Banjaluka	95	Banjaluka.																															
Belgrad	69	41	Belgrad.																														
Bender	55	143	102	Bender.																													
Bihacs	113	13	51	153	Bihacs.																												
Bukarest	36	92	51	50	102	Bukarest.																											
Carlobago	133	24	65	167	11	116	Carlobago.																										
Choczim	89	162	121	54	175	72	186	Choczim.																									
Czernovicz	89	158	117	50	198	72	182	4	Czernovicz.																								
Esseg	97	23	28	142	36	79	59	142	138	Esseg.																							
Galaz	29	122	81	26	132	27	146	54	50	109	Galaz.																						
Türkisch Gradiska	97	6	44	143	18	92	29	157	153	15	124	Türkisch Gradiska.																					
Graz.	163	59	94	180	53	142	54	163	159	49	156	53	Graz.																				
Hermannstadt	66	94	53	68	107	30	140	68	64	74	44	84	112	Hermannstadt.																			
Jassy	63	134	93	28	144	46	155	26	25	114	28	124	152	40	Jassy.																		
Karlstadt	133	29	64	178	22	115	23	178	174	36	154	23	31	110	150	Karlstadt.																	
Konstantinopel	28	113	97	122	141	64	278	115	111	125	57	125	191	94	99	161	Konstantinopel.																
Kronstadt	62	108	67	54	118	26	154	52	51	88	36	98	122	14	26	124	90	Kronstadt.															
Laibach	149	45	83	194	38	156	39	194	80	52	170	39	26	126	178	16	177	140	Laibach.														
Lemberg	153	144	142	85	157	104	158	36	32	121	85	136	127	96	57	135	156	110	153	Lemberg.													
Nissa	41	54	28	92	72	42	40	114	118	56	69	56	122	48	86	92	69	62	111	144	Nissa.												
Oczakow	112	172	131	29	185	69	217	83	79	171	71	172	205	97	53	207	124	83	223	114	121	Oczakow.											
Ofen	127	60	58	144	73	106	84	120	116	37	120	54	36	76	116	51	155	90	55	84	86	173	Ofen.										
Sarajo	87	20	35	137	26	86	36	156	152	43	116	26	79	88	128	48	135	102	64	164	46	166	80	Sarajo.									
Semlin	69	41	$\frac{1}{4}$	102	51	51	65	121	117	28	81	44	94	53	93	64	97	67	83	142	28	134	58	35	Semlin.								
Sophia	38	80	58	92	98	42	109	114	118	86	69	102	152	62	88	118	66	72	141	146	26	99	111	72	58	Sophia.							
Suczava	78	148	107	43	188	61	172	14	10	132	43	143	169	54	15	164	114	42	170	42	102	72	126	144	107	103	Suczava.						
Temeswar	85	57	16	105	67	77	103	103	101	37	81	52	75	37	77	73	113	51	89	123	39	134	39	51	16	74	91	Temeswar.					
Travnik	100	8	35	137	15	86	26	156	152	24	116	14	67	88	128	37	128	102	53	145	59	166	61	13	35	85	142	51	Travnik.				
Triest	159	55	90	192	48	141	34	201	197	62	180	49	38	136	176	26	187	150	12	165	118	229	67	74	90	148	173	99	63	Triest.			
Widdin	70	64	29	74	73	24	84	96	96	57	47	66	123	30	68	93	98	44	112	126	18	100	87	58	29	32	84	34	58	119	Widdin.		
Wien	163	96	94	180	65	142	80	137	133	51	156	66	26	112	152	43	191	126	51	101	122	209	36	94	94	152	143	75	75	76	123	Wien.	
Zwornik	71	24	17	119	33	64	44	138	134	24	91	26	73	70	110	53	99	84	69	145	30	148	61	18	17	56	124	33	18	79	40	75	Zwornik.

Nutzen und Gebrauch dieses Anzeigers.

Es muß unstreitig vielen Zeitungslesern, die keine ganz specielle neue Karten besitzen, angenehm seyn, sich durch diese Tabelle von dem ungeheuer großen Kriegsschauplatze und den Märschen der Truppen einen deutlichen Begriff machen zu können. Will man z. B. die Entfernung der Städte Temeswar und Choczim wissen, so ziehe man mit der rechten Hand bey dem Worte Temeswar die Linie hinein, und mit der linken Hand von Choczim hinunter; man trifft dann auf die Zahl 103, und so viele Meilen sind diese beyden Städte von einander entfernt.

LB.
Coburg
LB.
Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermstädt, Johann Adolf,

Kaiserliche Heldengedichte Nebst einem Anhange über die Juden als Kriegsknechte

Hessen-Rotenburg 1790

Coburg, Landesbibliothek -- D I 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11939815-8